

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heimdruckstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 146.

Mittwoch, 26. Juni 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Inkerl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu Gröbba und zwar für die Spritze I (rot I)
" " " II (" II)
" " " Waage (weiß)

haben sich
Donnerstag, den 27. Juni 1907, nachmittags 1/8 Uhr
am Spritzenhäuschen in der Strehlaer Straße zu einer Uebung einzufinden.

Die Abzeichen sind anzulegen.
Auf die Bestimmungen in den §§ 17, 18 und 20 der Feuerlösch-Ordnung wird aufmerksam gemacht.
Gröbba, am 21. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.

Stadtbibliothek,

4000 Bände, jeden Donnerstag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 9 Uhr geöffnet.
Dietel.

Anzeigen für das „Riesfaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches,

Riesa, 26. Juni 1907.

— Seine Excellenz der kommandierende General des XIX. Armeekorps, General der Infanterie Graf Bismarck von Gschäft wird auf dem Truppenübungsplatz Zeithain folgenden Besichtigungen beiwohnen: Am 2. Juli vorm. dem Abteilungs-Schießen des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 82, am 3. Juli vorm. dem Abteilungs-Schießen des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68, am 4. Juli vorm. der Abteilungs-Besichtigung der 2. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19, am 5. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 (kriegsstar), an diesem Tage nachmittags dem Prüfungsschießen der 2. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19, am 6. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 (kriegsstar), am 12. Juli vorm. der Brigade-Besichtigung der 89. Infanterie-Brigade (kriegsstar), am 13. Juli vorm. dem Prüfungsschießen des 1. Bataillons 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, am 18. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des 5. Infanterie-Regiments „Kronprinz“ Nr. 104, am 19. Juli vorm. der Besichtigung 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, am 22. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des Karabinier-Regiments, am 23. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18, am 24. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21, „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“, am 25. Juli vorm. der Brigade-Besichtigung der 88. Infanterie-Brigade, am 29. Juli vorm. dem Abteilungs-Schießen des 7. Feldartillerie-Regiments 77, am 30. Juli vorm. dem Abteilungs-Schießen des 8. Feldartillerie-Regiments Nr. 78, am 31. Juli vorm. der Regiments-Besichtigung des 3. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, am 1. August vorm. der Regiments-Besichtigung des 7. Infanterie-Regiments „König Georg“ Nr. 106, und am 2. August vorm. der Brigade-Besichtigung der 24. Kavallerie-Brigade. Seine Excellenz wird bei den Besichtigungen begleitet vom Chef des Generalstabes des XIX. Armeekorps, Obersten Deudardt von Weißdorf, am 4., 5. und 6. Juli, vom Major Köster am 12., 13., 22., 23. und 31. Juli, 1. und 2. August, vom Major Müller am 5., 6., 18. und 19. Juli, vom Hauptmann von Wolf am 2., 3., 24., 25., 29. und 30. Juli.

— Herr Leutnant Baßler im 2. Pionier-Bataillon Nr. 23 wurde bis 30. September 1909 zur Fortifikation Regt. kommandiert.

— Der heutige Sommer hat sich bisher noch wenig seiner Aufgabe würdig gezeigt. Es war zumeist kühl und regnerisch und heute brachte er sogar wiederholt recht kräftige Gewittergüsse. Für die noch stattfindende Feuernte ist das Wetter wenig günstig.

— Der Siebenschläferzeit, der auf den morgenden 27. Juni fällt, ist in Norddeutschland wohl der bekannteste unter den sogenannten „Wostagen“ der Witterung, d. h. denjenigen Tagen, an welchen sich das Lot der Witterung auf längere Zeit entscheiden soll. „Regnet's am Siebenschläferzeit, regnet's noch sieben Wochen hernach“, lautet eine von den alten Bauernregeln und es ist merkwürdig, daß man gerade dem Siebenschläfer und seinem Wetter selbst in gebildeten Kreisen sehr vielfach mit einem gewissen abergläubischen Glauben, entgegensteht, als ob es sich an diesem Tage entscheiden müsse, ob die nahe Reifezeit verregnet werde oder nicht. Die auf den Siebenschläfer bezügliche Bauernregel ist natürlich nicht begründeter als alle die zahllosen ähnlichen Regeln, die in manchen

Jahren eben zutreffen, in manchen nicht, indem sie vereinzelte Vorkommnisse fälschlich zum meteorologischen Gesetz verallgemeinern. Sie basiert im letzten Grunde auf der richtigen Wahrnehmung, daß um Ende Juni oder Anfang Juli oftmals die entscheidende Gestaltung der Witterung sich vollzieht, welche dem Wettercharakter des kommenden Hochsommers sein Gepräge verleiht. Die Verknüpfung der Bauernregel mit dem Siebenschläfer ist eine reichhaltige; in Italien, Polen und Süddeutschland spricht man dem Johannistag (24. Juni), in Frankreich dem Feste Peter und Paul (29. Juni) die gleiche losstehende Bedeutung zu, wie in Norddeutschland dem Siebenschläfer. Daß speziell diesem Tage durchaus nicht die Bedeutung zukommt, welche der Volksaberglaube ihm zuschreibt, hat die Erfahrung oft genug erwiesen, auf manchen schönen 27. Juni folgte ein gründlich verregneter Sommer, so z. B. 1888, 1896 und 1902, und auch umgekehrt hat mancher prachtwolle Sommer sich an den Tagen des vorausgegangenen Siebenschläferstages durchaus nicht geknüpft. — Daher traue man auch der Witterung des Siebenschläfers keine übernatürliche Kraft zu und gebe nicht alle Hoffnung für das Reisewetter auf, wenn der Tag einen Regenguß oder mehrere bringen sollte.

— Ueber die Ergebnisse der letzten Volkszählung wird uns geschrieben: Das neueste Heft der „Zeitschrift des Königl. Sächsischen Statistischen Landesamtes“ gibt eine Uebersicht über die Hauptergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 im Königreich. Für jede einzelne Gemeinde wird die Zahl der männlichen und weiblichen Einwohner mit Unterscheidung der unter oder über 14 Jahre alten, der Gebäude und Haushaltungen, unter Angabe der Zu- oder Abnahme der Zahl der Einwohner und Gebäude in den einzelnen Gemeinden, mitgeteilt, nachdem ein amtliches Verzeichnis der Einwohnerzahlen — ohne weitere Unterscheidungen — für sämtliche Gemeinden, Wohnplätze und Gutsbezirke bereits vor einigen Monaten im Jahrgang 1907 des „Statistischen Jahrbuchs für das Königreich Sachsen“ erschienen ist. Die Gesamtbevölkerung Sachsens ist von 1900 bis 1905 um 306000 Menschen gewachsen. Wer aber die vorliegende Veröffentlichung für die einzelnen Gemeinden durchflüht, wird erstaunt sein, wie zahlreiche Gemeinden in Sachsen von einer Volkszählung zur andern an Bevölkerung abgenommen. Im ganzen war bei 1248 Gemeinden (unter 3177) die Bevölkerung am 1. Dezember 1905 kleiner als bei der Volkszählung von 1900. Derartig kommt der Bevölkerungszuwachs nur einem Teile der Gemeinden, vorwiegend den größeren und Großstädten und den industriellen Ortschaften, zu gute. Die Uebersicht über die Verteilung der Einwohner nach Glaubensbekenntnissen auf die einzelnen Gemeinden erscheint im vorliegenden Heft in anderer Gestalt und ausführlicher als früher. Sie bringt die Religionsstatistik für sämtliche Ortschaften unter Anlehnung an die landeskirchliche Gebiets-einteilung und unter Aufführung aller in den Volkszählungslisten vorgefundenen Bekenntnis- und Glaubensbezeichnungen. Bei jeder Pfarochie ist außer den eingepfarrten Ortschaften noch angegeben, zur welcher anderen Pfarochie etwa einzelne Teile dieser Ortschaften gehören.

— Die 51. Versammlung des Sächsischen Forstvereins wird vom 7.—10. Juli in Aue stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Verhandlungsgegenstände: 1) Die Schneeschäden vom November 1905 (Berichterstat: Oberförster Thomas in Dreitzsch); 2) Mitteilungen aus dem Gebiete der Forstproduktionslehre (Berichterstat: Professor Beck in Tharandt); 3) Betriebs-

frankentassen für Waldbauarbeiter (Berichterstat: Oberförster Roth in Dresden); 4) Einheitliche Benennung der Humusformen (Berichterstat: Professor Dr. Water in Tharandt); 5) Mitteilungen über das Vorkommen von Insekten und Insektenkäulen (Berichterstat: Forstmeister Schmidt in Kretern). In Aussicht genommen sind Ausflüge nach der Pringshölzle bei Stein und nach dem Bodauer Revier.

— Der Viehbestand Sachsens. Das neueste Heft der „Zeitschrift des Königl. Sächsischen Statistischen Landesamtes“ bringt u. a. die (nach der vorläufigen Feststellung ausgangsweise bereits im Dresdner Journal vom 5. Februar l. J. erschienenen) Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1906, die bei der jetzigen Erörterung der Vieh- und Fleischversorgung der Bevölkerung sehr beachtenswert sind. Die mitgeteilten Zahlen ermöglichen einen Vergleich über den Viehbestand Sachsens insbesondere in den Jahren 1900, 1904 und 1906. Dabei beschäftigt sich die schon oft gemachte Bemerkung, daß das Jahr 1904 mit seiner Dürre und Futternot vorübergehend das rasche Anwachsen der einheimischen Viehzucht unterbrochen hat und daß die beiden folgenden Jahre mit reichen Futterernten eine desto raschere Vermehrung der Viehbestände brachten. Beispielsweise die Zahl der Schweine wuchs in Sachsen von 1900 bis 1904 nur von 577000 auf 640000, also jährlich um 2 1/2%. In den folgenden beiden Jahren wuchs ihre Zahl aber auf 707000 Stück, das ist jährlich um 5,3%, die stärkste Zunahme seit 1883. Weit aus am meisten war die Zahl der jungen Schweine (unter 1/2 Jahre) gewachsen. Darin zeigt sich die außerordentlich vermehrte Aufzucht, deren Ergebnisse nunmehr in dem starken Angebot an Schweinen auf allen Viehmärkten und in den stark gesunkenen Schweinepreisen zu erkennen sind. Die Zahl der Rinder wuchs in Sachsen von 1904 bis 1906 von 684000 auf 707000. Im vorhergehenden Zeitraum (von 1900 bis 1904) hatte sie dagegen eine Abnahme um etwa 5000 Stück infolge des Futtermangels erfahren. Die Zählung der Pferde ergab, daß deren Anzahl von 1904 bis 1906 von 168000 auf 170000 gestiegen ist; 1904 hatte sich bei überaus hohen Futterpreisen und geringer Feuernte ein noch geringeres Anwachsen gezeigt. Blickt man hier auf einen längeren Zeitraum zurück, so ergibt sich für die 70er Jahre ein jährlicher Zuwachs der Pferdezahl in Sachsen um etwa 1% (0,96%). Von 1883 bis 1892 stieg dieser Jahreszuwachs sogar auf 1,70%; in der Zeit bis 1900 betrug er immer noch 1,53%, dagegen im Zeitraum von 1900 bis 1904 nur noch 0,19 und seitdem 0,55%. Da ergibt sich die Frage, ob nicht bereits die vermehrte Verwendung von Motoren aller Art (elektrische Straßenbahnen, Automobile) das Anwachsen der Pferdezahl aufhält?

— Gröbba. Gestern abend in der 11. Stunde brannte hier infolge Selbstentzündung die Kalkbude am Schulhausneubau nieder. Der Feuerschein war ziemlich weit zu sehen. Die hiesige Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

— Seerhausen. An Stelle des verstorbenen Ortsrichters Herrn Ernst Wilhelm Schneider ist der Hausbesitzer und Materialwarenhändler Herr Karl Robert Helm zum Ortsrichter für Seerhausen ernannt und am 14. d. M. in Eidespflicht genommen worden.

— Oschag. Der Maurer Gottlieb Weber, 75 1/2 Jahre alt, und seine 74 1/2 Jahre alte Ehefrau geborene Schneider feierten heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

— Oschag. Wie wir seinerzeit berichteten, ist über den Gasthof zu Altschag das Militärverbot verhängt worden. Nachdem alles zur Aufhebung vergeblich versucht war, wollte der Gaalinhaber-Verband eingreifen. Aber

Das gute Riebeck-Bier.

auch dieses Eingreifen ist ohne Erfolg gewesen. Dem Vorstand des Landesverbandes der Gaalnhaber im Königreich Sachsen ist folgender Bescheid zugegangen: „Die Kreisbauernschaft Leipzig hat auf die für den Gaalhofbesitzer Mag. Kühne in Altschlag und den Landesverband der Gaalnhaber im Königreich Sachsen eingereichte und als Rekurs und Beschwerde bezeichnete Eingabe nichts zugunsten der Beschwerdeführer zu verfügen gefunden, die Rechtsmittel vielmehr kostenpflichtig verworfen. Denn das Militärverbot über den Gaalhof „Hohenzollern“ ist nicht von der Kreisbauernschaft, sondern von der zuständigen Militärbehörde ausgesprochen worden, wie dies bereits in dem angefochtenen Bescheid der Kreisbauernschaft dargelegt wird. Soweit aber die Rechtsmittel sich dagegen richten, daß die Kreisbauernschaft es abgelehnt habe, bei der Militärverwaltung die Wiederaufhebung des Verbots anzuregen, so ist dem entgegenzusetzen, daß es nicht zu dem Pflichtkreis einer Kreisbauernschaft gehört, im Interesse eines Gewerbetreibenden gegen eine Maßnahme einer anderen Behörde vorstellig zu werden. Den Beschwerdeführern ist vielmehr zu überlassen, selbst bei den in Frage kommenden Militärbehörden ihre Wünsche anzulegen.“

Meißen. Von einem schweren Unfall wurde am Sonntag mittag der in der Fäbrikfabrik im Drosselgrunde angestellte Rutscher Pöhle betroffen. Er war zur Abfütterung seiner Pferde im Stall beschäftigt und wurde hierbei von einem der mutigen und unruhigen Pferde zu Boden gerissen und mit den Hufen schwer am Kopfe und an den Schultern verletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt mußte mehrere größere Wunden zunähen. — Montag nachmittag wurde ein in Niederlommaßsch von der Leiter gestürzter 54 Jahre alter Ritschenpflücker in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Er hatte durch den Sturz Gehirnerschütterung und Lungenverletzung erlitten. Bei der Untersuchung im Krankenhaus konnte nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Döbeln. Einen Helmentod hat der aus Miera bei Döbeln gebürtige Matrose Otto Krowitz fern von der Heimat gefunden. Vor Havanna wollte er am 17. Juni einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens retten, dabei kam er leider selbst in den Wellen des Meeres um.

Roschwitz. Die städtischen Kollegen haben beschlossen, zum Ankauf der Radmannschen Gasanstalt bei der Landesversicherungsanstalt des Königreichs Sachsen zu Dresden ein Darlehn von 120000 Mark aufzunehmen, welches in 21 Jahren wieder abgezahlt sein soll.

Dresden. Der Naturheilkundige Gottfried Moritz Göffel, der ein wunderkräftiges Heilmittel, von ihm „Aderradium“ genannt, in den Handel gebracht hatte, wurde kürzlich, wie gemeldet, vom Dresdner Schöffengericht zu 1500 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte Göffel Berufung beim Landgericht ein, die jetzt verhandelt wurde. Göffel erbot sich, den Beweis anzutreten für die seinem Quellwasser zugeschriebenen Heilwirkungen und beantragte die Ladung von Zeugen aus Erfurt, Weesenstein, Karlsruhe, Dresden und anderen Orten. Die Verhandlung wurde daraufhin vertagt. Die vornehmen Anhänger und Anhängerinnen der Göffel'schen Heilmittelheute, die meistens geistlichen und weltlichen Familien angehören, werden also demnächst vor Gericht erscheinen, um Zeugnis über das „wunderkräftige „Quellwasser“ abzulegen. Für Göffel scheidet die beste Klammel Dresden. Hier starb im 76. Jahre der Königl. Schf. Oberst z. D. Paul Wolf von Loeben. — Der Kammerfänger Burrian wurde aufgefordert, in den Bayreuther Festspielen 1908 den Parzival zu spielen. Er hat den Vertrag mit Frau Cosima Wagner unterzeichnet. — Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadverordneten steht ein Antrag auf vollständige Sonntagsruhe in den Kontoren, kaufmännischen Betrieben, Banken, Engros- und Fabrikgeschäften. Der Antrag, der in kaufmännischen und gewerblichen Kreisen lebhaft besprochen wird, hat Aussicht auf Annahme. — Einen Selbstmordversuch unternahm vorgestern abend der Sohn eines hiesigen bekannten Gastwirts. Er feuerte vier Revolverkugeln auf sich ab und verwundete sich schwer.

Dresden. Vor dem hiesigen Kriegsgericht standen gestern, Dienstag, die Fährer Schönfeld, Herzog und Frenzel von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 28 in Pirna wegen Widersehung, Selbstbefreiung und Ungehorsam. Am 25. Mai befand sich das Regiment zu einer Schießübung in Zeitzheim. In diesem Tage war Königs Geburtstag, und aus diesem Anlaß war von der Batterie ein Faß Bier (100 Liter) für die Mannschaften gespendet worden. Die Soldaten waren bei dem Freibier sehr lustig und stimmten schließlich Reservelieber an. Da das Singen von Reserveliebern aber den Mannschaften nach der Lagerordnung streng verboten ist, so befahl der Sergeant Wolf den Mannschaften, das Singen einzustellen. In der Kammer herrschte aber großer Lärm, sodaß einige Soldaten den Befehl wohl überhört haben mögen. So beteiligten sich an dem Weiterfangen die Angeklagten Schönfeld und Herzog. Kurzerhand wurden sie von dem Sergeant Wolf und zwei Gefreiten bestehenden Wirtshaus-Patrouille herausgegriffen und von Wolf für verhaftet erklärt. Schönfeld wurde den Gefreiten zur Arrestur übergeben. Von diesen riß er sich aber los und ergriff die Flucht, kam jedoch bald infolge seiner Trunkenheit zu Fall und wurde nun nach der Wache gebracht. Unterwegs soll sich der Angeklagte widersetzt haben, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug. Bei dem Transport Schönfelds zur Wache ist der Angeklagte Frenzel von dem Sergeanten aufgefordert worden, bei der Arrestur behilflich zu sein. Diesem Befehl kam Frenzel insofern nach, als er ein bißchen „schleichen“ half, dann aber wieder losließ. Auf den abermaligen Befehl, zuzufassen, hat der Angeklagte dann geantwortet: „Verzeih'n, Herr Unteroffizier, ich kann nicht!“ Dadurch hat sich der Angeklagte dem Beharren im Ungehorsam schuldig gemacht. Wegen

dieser Vorgänge haben sich nun die Angeklagten zu veranworten. Schönfeld erklärt, daß er 10 Glas Bier getrunken habe, sehr stark betrunken gewesen sei und deshalb garnicht gewußt habe, weshalb er arretiert werden sollte. Auch Herzog will betrunken gewesen sein, während Frenzel nur angeheitert gewesen ist. Nach umfangreicher Beweisaufnahme verurteilte das Kriegsgericht den sehr gut beurteilten Angeklagten Schönfeld wegen Widersehung und Selbstbefreiung in Tateinheit mit Ungehorsam zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis! Frenzel erhielt wegen Beharrens im Ungehorsam 16 Tage strengen Arrest, während Herzog mit einer Woche mittleren Arrest davonkam. Bei der Strafmessung hat das Kriegsgericht die Trunkenheit berücksichtigt, ebenso auch, daß die Angeklagten gut beurteilt waren.

Pirna. Die königliche Kreisbauernschaft hat angeordnet, daß hier die offenen Verkaufsstellen sämtlicher Geschäftszweige vom 1. Juli dieses Jahres ab mit Ausnahme der Tage vor Sonn- und Festtagen und der Zeit vom 15. bis mit 24. Dezember, hinsichtlich welcher es bei den derzeitigen Verhältnissen verbleibt, um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind.

Pulsnitz. Als Tag der Weihe des neuen König Albert-Denkmales ist der 18. August bestimmt worden. König Friedrich August hat zugesagt, der Enthüllungsfest beizuwohnen und wird, wie verlautet, auf der Reise nach Pulsnitz auch der Stadt Radeberg einen Besuch abstatten.

Böbau. Die hiesigen Industriellen wollen sich zu einem Verbandsvereine zusammenschließen, dessen Zweck ist, eine lokale gemeinsame Vertretung der hiesigen Industriellen zu schaffen, damit die gemeinsamen Interessen und Vertretungspunkte gebildet würden, zugleich ein Organ zu schaffen, das den Behörden in industriellen Fragen anregend, beratend und gutachtend zur Seite stehen könnte, und in den Arbeiterfragen gemeinschaftliche Schritte in die Wege leite.

Baun. Wie aus Lützenau berichtet wird, ist der Spreewald von einem heftigen Unwetter heimgesucht worden. Hunderte der schönen stattlichen Bäume, die eine Fierde des Spreewalds bilden, sind durch den Sturm geknickt und liegen am Boden, mitunter sperrten sie das Flußbett. In Lützenau sind sämtliche Gärten, Meerettich- und Getreidefelder vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, trotzdem das Unwetter nur 10 Minuten dauerte.

Freiberg. Einen eigentümlichen Selbstmord verübte hier der Fabriklempner J. Er schnitt sich die Pulsader auf und streute Gift auf die Wunde. Er wurde tot aufgefunden.

Johanngeorgenstadt. In St. Joachimsthal ist in der L. I. Uranfabrik ein Laboratorium zur Erzeugung von Radium, das erste dieser Art in Europa, errichtet worden. Gleichzeitig wurden auch die Vorarbeiten zur Gründung einer Rur- und Badeanstalt für radio-aktive Erubenswässer in Angriff genommen.

Annaberg. Am Sonntag früh ist in Neudorf der 57 jährige Besamenter und Hausbesitzer Oswald Gföfel von Hausbewohnern tot im Keller liegend aufgefunden worden. Er war um 4 Uhr morgens aufgestanden, um den Keller zu reinigen. Dabei ist er in ein Wasserloch gefallen und hat seinen Tod gefunden.

Chrensfriedersdorf. Unser 500 jähriges Stadtjubiläum soll am 20., 21. und 22. Juli abgehalten werden.

Ringenthal. In einer der letzten Nächte wurde bei Bernitzgrün beobachtet, wie einige Männer 16 Stück Röhre aus dem Walde von Böhmern her über die Grenze schmuggelten. In letzter Zeit wird der Schmuggel mit Vieh recht lebhaft betrieben. Der letztgeschmuggelte Transport hatte die Richtung nach Schönfeld eingenommen.

Chemnitz. Der Bauarbeitersstreik bringt leider eine Reihe von Gerichtsverhandlungen mit sich, in denen Streitende wegen Verletzung von Arbeitswilligen oder Verleumdung zu verantworten haben. So wurden in voriger Woche vom Schöffengericht sechs Arbeiter wegen Verleumdung Arbeitswilliger zu Gefängnisstrafen bis zu 3 Wochen verurteilt und in dieser Woche finden vor derselben Instanz wieder drei Verhandlungen wegen gleicher Vergehen statt. — Das hiesige Landgericht aber verhandelte gestern gegen sechs der Streitenden, die am Abend des 27. Mai auf dem Nordplatz Arbeitswillige belästigten und bei einer großen Menschenansammlung mit einem Schuhmann, der einen ihrer Genossen arretiert hatte, derartig in Konflikt gekommen waren, daß dieser blatt liegen mußte. Die Angeklagten, zum größten Teil Familienväter, wurden wegen Streikvergehens, Widerstandes und Gefangenbefreiung mit Gefängnis von 4 bis 6 Monaten und einer mit Haft bestraft. (Dresd. Anz.)

Neustädtel. 26. Juni. Heute früh 7 Uhr brachte das Stadtmusikkorps dem Könige ein Ständchen. Um 8¹/₂ Uhr begab sich der König in Begleitung des Bürgermeisters nach dem Rathaus. Auf dem Wege dorthin bildeten Schulkinder Spalier. Das Töchterchen des Schuldirektors Richter überreichte dem Monarchen mit einem kurzen poetischen Gruß einen Rosenstrauß. Am Rathaus standen zu beiden Seiten des Einganges die Beamten, an den Stufen der erste und zweite Stadtordegnungsvorsteher. Se. Majestät wurde nach dem Rathausballon geleitet, in dessen Zugangstimmer die Bevollmächtigten des Blaufarbenwerkfortiums, die Herren Blaufarbenwerkdirektor Baubach und Oberpostenmeister, Vertreter der Gewerkschaften und Bergat Bünschel aus Oberschlesien, Vertreter des Staatsfiskus, den Landesherren erwarteten. Nach der Vorstellung der beiden Bevollmächtigten traten diese mit dem König auf den Balkon, um die Parade der Beamten zu erklären. Die Parade kommandierte Betriebsdirektor Schulze von Neustädtel, der Chef des konsortialistischen Vergabes für Schneeberg-Neustädtel und Umgebung. Den Abschluß der Parade bildete das „Glückauf“ der Beamten. Nach der Parade blieb sich der König über den Hof des Rathauses nach der Turnhalle zur Besichtigung der Ausstellung, an der die größten Firmen von Neu-

städtel beteiligt sind. Die Führung durch die Ausstellung geschah durch den Herrn Bürgermeister Dr. Richter. Nach dem Besuche der Ausstellung bestieg der König das Automobil, um nach Schwarzenberg weiterzufahren. Beim Abschied brachte Rittergutsbesitzer v. Trebra ein Hoch auf den König aus, das lebhaften Widerhall fand. Die nächste Begrüßung erfolgte in Hohenstein am Gasthof „Zum Hof“, woselbst der Gemeinderat, das Lehrerkollegium, die Schüler, der Militärverein und die Freiwillige Feuerwehr Aufstellung genommen hatten. Bei der Ansahrt intonierte eine Musikkapelle die Melodie „Den König segne Gott“. Hierauf hielt der Gemeindevorstand Hilbig eine kurze Ansprache, in der er der Freude und dem Danke der Bewohner für den königlichen Besuch Ausdruck gab. Bei der Abfahrt Sr. Majestät brachte der Gemeindevorstand ein von der Volksmenge begeistert aufgenommenes Hoch auf den Landesherren aus.

Meißen St. Michael. Am Sonntag nachmittag verstarb hier der 7 jährige Sohn des Bergarbeiters Hermann August Tejner mit Namen Hermann Kurt Tejner. Wahrscheinlich ist das Kind einem Akt unglücklicher Missetat zum Opfer gefallen. Wie verlautet, soll es vor einigen Tagen von hiesigen Schulkindern berartig geschlagen und mißhandelt worden sein, daß es jedenfalls an der dabei erlittenen Gehirnerschütterung verstorben ist.

Leipzig. Auf eine äußerst freche Weise suchte ein 16 jähriger Mechanikerlehrling seine Mißachtung gegen die Heiligkeit einer kirchlichen Handlung kund zu tun. Er wohnte am 17. März in der Matthäikirche mit einem Freunde zusammen der Konfirmation bei. Als das heilige Abendmahl gereicht wurde, zündete er sich eine Zigarette an und rauchte diese, bis der Küster aufmerksam wurde und seine Festnahme veranlaßte. Das Landgericht verurteilte den frechen Menschen jetzt wegen Gotteslästerung auf Grund Paragr. 166 St.-G.-B. zu 14 Tagen Gefängnis. Dabei wurde die Jugend des Bekehrten strafmildernd in Betracht gezogen.

Mühlberg. In Schmannewitz brannte Montag abend in der 10. Stunde die Mader'sche Wirtschaft total nieder. Das Feuer ging von der mit Stroh gedeckten Scheune aus und verbreitete sich alsbald auch auf das Seitengebäude und das Wohnhaus. Die Familie Mader mußte, nur notdürftig begleitet, flüchten. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden, sodaß fast alles mit verbrannt ist.

Bericht über die öffentliche Sitzung des königlichen Schöffengerichts zu Riesa, am 26. Juni 1907.

1. und 2. betrafen Einspruchsverfahren gegen Strafverfügungen wegen Widerhandlung gegen das Volksschulgesez. In der ersten Verhandlung wurde der Einspruch zurückgenommen, die zweite endete mit Freisprechung der Angeklagten, der nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die Kinder nicht zum regelmäßigen Besuche angehalten habe. 3. Der Stallhelfer G. M. H. u. W. erhielt sodann für sein weises Betragen dem Verwalter des Gutes gegenüber, wo er bedienstet war, die wohlverdiente Strafe. Als ihm am 15. Juni der Verwalter bedeutet hatte, daß er nicht das zur Streu bestimmte Stroh, sondern anderes aus der Scheune geholt hätte, griff der Angeklagte zum Schlagring und versetzte dem Verwalter mehrere Schläge, durch die bei diesem sowohl im Gesicht wie am Arme Wunden entstanden. Kurz darauf traf der Angeklagte den Verwalter in der Küche; dort bedrohte er ihn unter Ergreifung eines Tischmessers mit Erstickchen, Bauchausreißen und dergl., würgte ihn auch mit beiden Händen am Hals. Die ganze Sache spielte sich vormittags gegen 9 Uhr ab und trotz dieser frühen Tageszeit behauptet der Angeklagte, er sei bei Begehung der Tat betrunken gewesen. Nähernd gibt er den geschilberten Sachverhalt zu. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis, wobei es ihm mildernde Umstände nicht zuzubilligen vermochte. Zwar hatte man bei der Strafmaßsetzung die Unbescholtenheit des Angeklagten berücksichtigt, aber auch als straffschärfend die überaus rohe und gewalttätige Handlungsweise, sowie das Verhalten des Angeklagten in der Hauptverhandlung, wo er lächelnd seine Strafplaten einräumte, in Berücksichtigung gezogen. 4. Der Tischler M. K. A. in Str. war des Betrugs angeklagt. Er hatte bei einer Möbelfirma Waren bestellt, obwohl er in Konkurs sich befand und er und seine Frau mittellos waren. Dem Angeklagten konnte aber eine betrügerische Absicht nicht nachgewiesen werden und so mußte seine Freisprechung erfolgen. 5. Der Tischler G. A. und dessen Ehefrau in W. hatten sich wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs zu verantworten. Als die beiden Angeklagten in G. auszogen, befielen die Wirtskleute eine Matratze zurück, die diese in der Werkstätte unterbrachten. G. A. ließ einen Schlosser holen, der die Türe aufsperrte. Dann trug die mitangeklagte Ehefrau die Matratze mit ihrem Sohne aus der Werkstätte heraus. Durch die Zeugenvernehmung wurde der Tatbestand in obengeschilbeter Weise festgestellt. Das Urteil lautete für die Ehefrau auf 10 Mark Geldstrafe, während der Chemann freigesprochen wurde. 6. Ein jugendlicher Radfahrer überfuhr in der Nacht vom 14. zum 15. April auf der abfallenden Straße in Str. einen dortigen Einwohner. In übermäßig schnellem Tempo kam er die Straße herabgefahren, klingelte auch nicht, und fuhr so an dem hinter angefahrenen, daß er ihm das Rad wieder reparieren lassen! Dazu hatte der Ueberfahrene begreiflicherweise keine Lust, sondern brachte nunmehr den Besatz zur Anzeige. G. hatte sich deshalb

Heute
worden.
Röbert
etzung
Er hatt
schnell
17 jähri
tigt, w
sie sich
Kantine
ste aus
Träne
daß sie
geben k
wegen
richt au
als vert
Umhan
fle die
sie dies
rückfäll
schlag e
Drehsch
sich so
die erst
wurden
gefährli
urteilt.
zur Be
einigere
dieser,
große I
die We
sen. W
ein Be
die so
zurück
Berfam
angefeh

Ue
Berlin,
zwei W
richtig:
tag der
ten Sta
mische
sich ein
Frau a
seite rü
sich au
Als sie
Hef, st
um mit
fingen
Feuer
men u
Wohnu
Nabe
43 jähri
bracht,
den au
straße
liche W
später
um 22
Helle W
Düveln
stark in
Fier ein
Leiter;
Kalt er
Gaslan
Feuerge
beiden
Brenner
Duffin,
zwei W
den Ge
maßen
für her
fürber
stunde

Dentf
Reichs
do.
Preuß.
do.
Schf.
do.
Schf.
do.
5. 300
E. Rente
do. 30
Landrent

Schf. 2

do.
do.
235. 31
235. 31
Wirt
Gepost
Grund
Anf. d.
Republ

heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung und auf 6 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Fahrrädern. Er hatte diese Verordnung dadurch übertreten, daß er zu schnell gefahren war und nicht geklingelt hatte. 7. Die 17 jährige Verkäuferin O. K., zuletzt in Zeithain beschäftigt, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, damit sie sich wegen Diebstahls verantworten. Sie war in einer Kantine in Zeithain in Stellung und dabei entwendete sie aus der Kasse nach und nach ca. 60 Mark. Unter viel Tränen gab die Angeklagte die Verfehlungen zu, ohne daß sie einen Grund für ihre Handlungsweise hätte angeben können. Trotz ihrer Jugend ist sie schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, deshalb erkannte das Gericht auf drei Wochen Gefängnis. Davor wurde 1 Woche als verbüßt auf die Untersuchungshaft gerechnet. Nur dem Umstande, daß die erste Strafe noch nicht verbüßt war, als sie die zweite Straftat beging, hat sie es zu danken, daß sie diesmal nicht vor die Anklagebank der Strafkammer als räufällige Diebin kam. 8. Die öfter vorbestrafte E. M. B. schlug einen während des Jahrmärktes bei ihr wohnenden Drehscheibler mit einer Seltzerwasserflasche absichtlich so auf den Kopf, daß eine größere Wunde entstand, die erst nach drei Wochen verheilt war. Der Angeklagte wurden milde Umstände zugestanden und sie wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Einige Privatklagen standen dann noch zur Verhandlung an, von denen besonders die zweite einigermaßen interessant zu werden verspricht. Denn zu dieser, die schon einmal vertagt worden war, waren eine große Zahl Entlastungszeugen geladen. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es kam jedoch nicht zur Verhandlung, vielmehr wurde ein Vergleich geschlossen; der Privatbeklagte übernahm die Kosten, worauf die Privatklägerin den Strafantrag zurückzog. Für die erste Privatklage wurde anderweitig Verhandlungstermin auf den 17. Juli, vormittags 11 Uhr angesetzt.

Vermischtes.

Ueber zwei entsetzliche Brandunfälle in Berlin, bei denen eine Mutter mit ihrem Kinde sowie zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden, wird berichtet: In der Putzener Straße 15 war gestern nachmittags der Zementarbeiter A. Liebetrau in seiner im vierten Stock belegenen Wohnung mit dem Kochen eines Gemüses von Wachs und Terpentin beschäftigt. Als er sich einen Augenblick in den Keller begab, wollte seine Frau auf dem Herd den Topf mit der Wasse etwas beiseite rücken. Dabei stieß das Terpentin über und ergoß sich auf die Kleider der Frau, die sofort Feuer fingen. Als sie einer Flammensäule gleich, ins Nebenzimmer lief, stürzte ihr der 10jährige Sohn Ernst entgegen, um mit einem Tuch die Flammen zu erlösch. Dabei fingen die Kleider des kleinen, mutigen Retters selbst Feuer. Man griffen Nachbarn ein, erstickten die Flammen und alarmierten die Feuerwehr, die den in der Wohnung selbst entstandenen Gardinenbrand löschte. Der Knabe wurde auf der Anfallstation verbunden, seine 43 jährige Mutter nach dem Lazaruskrankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darnieder liegt. — Dort fanden auch die Arbeiter Franz Wendt aus der Silberstraße 6 und Karl Erdmann aus der Auguste-Viktoriastraße 13 zu Reinickendorf, beide gleichfalls durch entsetzliche Brandwunden lebensgefährlich verletzt, gestern am späten Nachmittage Aufnahme. W. und E., die im 26. und 22. Lebensjahre stehen, hatten von ihrer Arbeitsstelle Auguste-Viktoria-Allee 113 aus auf einem Fuhrwerk Olivenöl und Farben in Fässern nach einer Appreturanstalt in der Briegerer Straße 33 zu schaffen. Als beide hier ein Faß mit Öl abladen, rutschte es ihnen von der Leiter; das Faß sprang entzwei und der austretende Inhalt entzündete sich an einer in der Nähe brennenden Gasflamme. Im selben Augenblick schlugen mächtige Feuergerben in die Höhe und erfassten die Kleider der beiden Arbeiter. In ihrem ersten Entsetzen sprangen die brennenden Männer in ein mit Wasser gefülltes großes Bassin, ohne zu wissen, daß das Wasser siedend heiß und zwei Meter tief war! Mit knapper Not gelang es, die den Gefahren des Verbrennens und Ertrinkens gleichermaßen ausgesetzten beiden jungen Leute aus dem Bassin herauszuholen. Die Haut hing ihnen in Fetzen vom Körper herunter. Beide wurden in schwerverletztem Zustande nach dem Lazaruskrankenhaus gebracht.

In Wöllings Ehescheidungs-Prozess begannen vorgestern in erster Instanz vor dem Senfer Gericht die Prozeßverhandlungen. Der Advokat Lachenal, der Vertreter des klagenden Ehemannes, führte in seiner Begründung lt. „D. L. N.“ aus, Wölling habe nach seiner am 25. Juli 1903 erfolgten Heirat einfach das stille Leben eines Bourgeois führen wollen; einige Zeit nach der Heirat aber habe Frau Wölling mit außerordentlicher Hartnäckigkeit ein vegetarisches Naturleben zu führen begonnen, wie es in Ascona (Kanton Tessin) besteht. Die junge Frau habe das Hauswesen vollständig vernachlässigt. Sie wolle sich und ihren Mann nur mit rohen Rüben und Früchten ernähren und selbst gekochte Gemüse nicht zulassen, und sie habe verlangt, ihr Mann solle sich Bart und Haare wild wachsen lassen. Seiner Frau zuliebe habe Leopold Wölling anfänglich dieses System befolgt; aber bald sei er dessen überdrüssig geworden und habe verlangt, so zu leben wie andere Leute auch. Da habe ihm seine Frau heftige Vorwürfe gemacht und sich höchst widerpenstig und eifersüchtig gezeigt. Frau Wölling, die auch ihre äußere Erscheinung gänzlich vernachlässigte, schmollte monatelang. Diese Situation habe sich durch die ständige Anwesenheit von zwei Schwestern der Frau Wölling verschlimmert, die gegen Leopold Wölling in übelwollender Weise Partei nahmen. Eines Tages, also erzählte Lachenal, habe Leopold Wölling ihn in Bern aufgesucht während einer Sitzung des Ständerates, dem der Anwalt als Abgeordneter angehört. Er trug Haare und Bart höchst unakkurat. — „Wer ist dieser Wilde?“ hatten ihn seine Ratskollegen gefragt. Lachenal habe dann Wölling zu einem Berner Coiffeur geführt, der ihm Bart und Haare abnahm. Als Wölling dann nach Hause gekommen sei ohne Bart und struppige Haare, habe ihm seine Gattin eine Szene bereitet. Unter diesen Umständen habe er es vorgezogen, sein Domizil in Zug zu verlassen und Aufenthalt in Aargau zu nehmen. Frau Wölling meinte, sie habe kein Unrecht begangen. Um indessen ihren Mann nicht unglücklich zu machen, widerlege sie sich einer Ehescheidung nicht. In diesem Sinne habe sie vor dem Senfer Gerichtspräsidenten Jazy bei einem Sühnetermin eine Erklärung abgegeben. Allein später habe sie sich geweigert, in Zürich die Ehescheidungsklage ihres Mannes entgegenzunehmen. Das Dienstpersonal der Villa in Zug, welche die Ehegatten bewohnten, und zwei andere Personen, die gerichtlich vernommen wurden, hätten ausgesagt, dies Leben sei für Leopold Wölling unerträglich gewesen. Lachenal führte weiter aus, jenes Benehmen der Frau Wölling gegen ihren Gatten sei höchst beleidigend gewesen, und daher seien die Voraussetzungen für eine Scheidung gegeben. Leopold Wölling wolle seine Freiheit, die er nie hätte aufgeben sollen, wiedererlangen. In seiner Doyalität habe er geglaubt, er schulde dieser Dame, mit welcher er seinerzeit zu gleicher Zeit mit der Kronprinzessin von Sachsen und Grön im Hotel d'Angleterre in Genf gewohnt habe, die Ehe. Unglücklicherweise hätten ihm die Ereignisse unrecht gegeben. Anstatt Wölling zu segnen, habe ihm die junge Frau ein ferneres Zusammenleben unmöglich gemacht, deshalb müsse die Scheidung ausgesprochen werden. Lachenal begründete dieses Begehren damit, daß die Ehe tief gerrütet erscheine.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 26. Juni 1907.

Dirschau. Ein vom Felde heimreitender 13-jähriger Knabe fiel von dem plötzlich scheuenden Pferde, blieb im Steigbügel hängen und wurde zu Tode geschleift. — Triest. Von einem einfahrenden Güterzuge wurde auf der Station Speicher der Eisenbahn der Stationsvorsteher erfaßt und vollständig zerrissen. — St. Jürgert. Hier wurden bedeutende Unterschlagungen des Rechtsanwalts Hans Gries erbeutet. Derselbe entzog sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht. — Köln. Nach der „Adln. Ztg.“ legte auch der Gouverneur a. D. v. Bennigsen gegen das erkinstantliche Urteil Berufung ein, da ihm unter Ausberathung des § 200 des Strafgesetzbuches nicht die Publikationsbefugnis auf Kosten des Beklagten zugesprochen wurde. — Berlin. Auf dem Neubau Riechholzstr. 20 brach gestern das zur ersten Etage aufgeführte Baugerüst zusammen. 4 Arbeiter wurden mit den Brettern in die Tiefe gerissen. Drei von ihnen sind schwer verletzt. — Köln. Der „Adln. Ztg.“ zufolge erhöhte gestern der Siegerländer Kohleisenverein die Verrechnungspreise der Hochofenwerke für alle Kohleisenforten ab 1. Juli um 3 M. die Tonne.

Deer. Hier ist eine ganze Familie nach dem Genuße von Pudding unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Ursache scheint schlechtes Puddingpulver gewesen zu sein.

Wien. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde der Tscheche Jacek zum ersten Vizepräsidenten und der Pole von Starczynski zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Die Wahl des letzteren war das Signal zu einem großen Sturm, der von Ruthenen und Sozialdemokraten ausging. Es wurden Rufe laut: Blut klebt an seinen Händen, jeder ist ein Hund, der ihn gewählt hat! Die Antrittsrede des neuen Vizepräsidenten ging im Lärm völlig unter. An den neuen Präsidenten wurde die Anfrage gestellt, ob die im Abgeordnetenhause in deutscher Sprache gehaltenen Reden protokolliert werden würden. Der Präsident zog sich geschickt aus der Affäre, in dem er dem Abgeordnetenhause überließ, diese schwierige Frage zu lösen.

Belgrad. Kronprinz Georg fuhr am Sonntag auf der Save. Als das Boot sich dem ungarischen Ufer näherte, wurden die Insassen von der Finanzwache angerufen, stehen zu bleiben. Der Kronprinz leistete jedoch der Aufforderung nicht Folge, worauf die Wache schoß, ohne jedoch das Boot zu treffen.

Rom. Das Marineministerium demontiert Zeitungsnachrichten über Fälle von Disziplinlosigkeit an Bord des Kriegsschiffes „Regina Elena“. — Abends entgleiste zwischen Bardonechia und Modena ein Personenzug. Der Zugführer und ein Schaffner wurden getötet und zwei andere Personen verletzt.

Paris. Der Sonderzug mit den Soldaten des 17. Regiments passierte gestern abend ungestört Marseille. In Doulon waren am Bahnhof strenge Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Soldaten wissen nicht, wohin sie transportiert werden. — Dem „Matin“ zufolge herrscht in Beziers und Montpellier, wo die meisten Soldaten des 17. Regiments Angehörige haben, große Aufregung, seitdem bekannt geworden ist, daß 600 Soldaten des Regiments von Doulon, wo sie gestern eintrafen, nach Kouffie in Tunesien geschickt wurden, um längere Zeit in dieser gefährdeten Garnison zu bleiben. — Die „Petite Republique“ meldet aus Mais, daß der General Sabatier, Kommandeur der 59. Brigade, wegen Unzulänglichkeiten in einem Bataillon des 40. Infanterie-Regiments eine Untersuchung eingeleitet habe. Es handelt sich um eine Kundgebung der Mannschaft gegen die Leutnants.

Paris. Im Senat erklärte Langlois in einer überaus chauvinistischen Rede über die Verminderung des Effektivebestandes der Armee: Deutschland hat Absichten auf alle vermeintlichen germanischen Gebiete, auch auf die alte freie Grafschaft Franche Comte in Bourbonne. Niemand weiß, was das Ende 1907 bringen wird. Nach der ersten Haager Konferenz wurde Rußland durch die Explosion im Hafen von Port Arthur aufgeweckt, ähnliches könne nach der 2. Konferenz passieren.

Montpellier. In einem Schreiben an den Präfekten fordert eine Anzahl Bürgermeister als Antwort auf das Ultimatum des Ministerpräsidenten sofortige Entlassung der Verhafteten, Zurückziehung der Truppen und Revision des Gesetzes über die Weinfälschungen.

Argellier. Eine Versammlung der Delegierten des Wingerschutzkomitees erklärte einstimmig das von der Kammer angenommene Gesetz zur Verhütung von Weinfälschungen für unannehmbar. Marcelin Albert wurde deshalb angegriffen und aufgefordert, sich binnen 48 Stunden dem Gericht zu stellen.

New York. Ein von mehreren kalifornischen Familien bewohntes Haus ist gestern eingestürzt. Hierbei wurden neun Personen getötet und mehrere verwundet.

Mukden. Mit Bezug auf das Fällen und den Transport von Schiffsbaumholz aus der Mandchurerei kommt es zwischen Japan und China zu ernstlichen Reibungen. Auf Veranlassung des militärischen Chefs der Schiffsbaumholzverwaltung ist eine Abgabe von 25 Prozent auf Schiffsbaumholz gelegt worden. Dadurch werden große Mengen Schiffsbaumholz, die für den Transport südpwärts nach den Häfen bereitliegen, zurückgehalten. Infolgedessen befindet man in Antung, wo mehrere Tausend Holzfäller keine Arbeit haben, den Ausbruch von Unruhen.

Wetterprognose für den 27. Juni: Zunächst Regen, später zeitweise aufklärend, Abnahme der Winde, etwas wärmer.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 26. Juni 1907.

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates. Columns include 'Deutsche Fonds', 'Ungar. Geld', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Erlöse Industrie-Aktien', and 'Gambrius Akt.'. Each entry includes a percentage, a price, and a date or reference.

regelmäßige Aufziehen und Regulieren
 von **Zimmernuhren** in Jahresabonnement
 übernimmt **H. Kötzsch, Uhrmacher, Wettinerstr. 37.**

Irrigatore
 und alle sonstigen Artikel für **Bäderinnen** kauft
 man amertant gut und billig in der
Drogerie A. B. Hennicke.
 Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Königs von Sachsen

Jubiläums-
Bäckerei-Ausstellung
 vom **29. Juni bis 7. Juli 1907**
in Dresden

im **Königlichen Ausstellungspalast, Eingang Stübelsallee.**
 Eintrittspreis am **Sonntag**, den 29. Juni 1 Mk., an den anderen
 Tagen 50 Pf.
Täglich 6 Backöfen in Betrieb.
 Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Für die uns an unserem
 Hochzeitstag erwiesenen Auf-
 merksamkeiten sagen wir den
 herzlichsten Dank.
Edmund Steinbeck u. Frau
 geb. Oehme,
 Riesa, Schulstraße 6.

Hund (Weißspitz)
 ist zugekauft, Steuern. Nr. 3322
 Amtshauptm. Großenhain. Abzu-
 holen bei Herrn Gutsbes. Kühne,
 Gantzig bei Bornitz.

Halbe 3. Etage,
 best. aus gr. Stube, gr. Kammer,
 Küche u. Zubeh. (Bleich- u. Trocken-
 platz) per 1. Okt. anderweitig zu ver-
 mieten **Friedrich Auguststraße 7.**

Wettinerstraße 6,
2. Etage,
 4 gr., 2 kl. Zimmer, Küche,
 Bad, Wäschhaus, Wasserkl. pr.
 1. Oktober zu vermieten. Für
 Bärosweide evtl. noch außer-
 dem geeignete Räume.
 Näheres im Geschäft daselbst.

Ein 14- bis 16-jähriges
Mädchen
 gesucht **Bahnhofstraße 3a, 1. Et.**
Wittwer, Schlosser, 40 Jahre alt,
sucht Wirtschafterin

in angemess. Alter zu 4 Kindern,
 im Alter von 2-12 Jahren, auf
 Wand zwecks später. Verheiratung.
 Offert. unt. K L 100 in die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen
 als Anwartsung zur Haushilfe vom
 1. bis 20. Juli gesucht. Zu erfragen
 in der Expedition d. Bl.

Gesucht ein
Haushilfchen
 nach Dresden. Mit Buch zu melden
Bahnhofstraße Nr. 36.

Nebenverdienst 200 bis 1000 Mk.!
 Agenten, Beamten, Contoristen,
 Geschäftsreisende, Kaufleute, Lehrer,
 Rentner und andere vertrauens-
 würdige Personen, welche ihr Ein-
 kommen zu erhöhen wünschen, senden
 gefl. ihre Adresse unter G M 1687 an
Haasenstein & Vogler, A. G. Köln.

Zahnalsbänder,
 sowie echte
Zahnalsbernsteintetten
 erhalten Sie nur in der
Anker-Drogerie.



Ziegelei-Arbeiter
 werden angenommen
Ziegelei Poppitz.

Eine gute
Kuh mit Kalb
 zu verkaufen **Schützen Nr. 29.**

Zinspänner
 zu verkaufen, garan-
 tiert scheuerei, lamm-
 fromm, dabei sehr gängig, 4 Jahr
 alt, Ostpreußen, bei
Gutsbes. Schäfer, Jagna b. Oßrau.

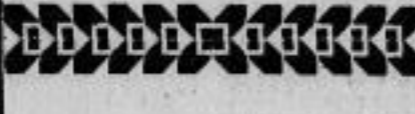
2 große,
 herrliche
Oleander
 sind wegen Platzmangel zu verkaufen,
 besgl. eine große, wenig gebrauchte
Blut-Bademwanne Eibstraße 2.

Gut erhalt. Kinderbettstelle
 wird zu kaufen gesucht. Off. m. Preis-
 angabe unter J M in die Exp. d. Bl. erb.

Spreu
 ist auf Lager.
Gustav Starke, Mathildenstr.

Ein gut
 erhaltener
Herren-Anzug
 billig zu verkaufen
Gröba, Weststraße 14, part.

Gummunterlagen,
Windelhörschen
 empfiehlt
Max Werner, Hauptstraße 65.

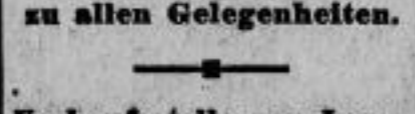


Plasnick's
 Buch- und Papierhandlung
 in **Gröba, Kirchstrasse**
 hält sich bei Bedarf von

Papierwaren
Schreibmaterialien
 u. s. w.
 bestens empfohlen.

Gratulationskarten
 zu allen Gelegenheiten.

Verkaufsstelle von **Losen**
 der K. S. Landeslotterie.



Wegen vorgerückter Saison werden im **Manufaktur-**
Warenhaus Ernst Mittag von jetzt an **Woll- und**
Baumw.-Mouffeline, Stüchware, fertige Blusen, Unter-
röde, Costümröde mit 10 Prozent Extra-Rabatt verkauft.

Gustav Adolf-Fest.

Der **Lommatzcher Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung**
 gebietet **Sonntag, den 7. Juli** sein Jahresfest in **Pranitz** abzuhalten.
 Der Gottesdienst beginnt **1/8 Uhr**, wobei Herr **P. Ludwig** aus
 Strehla die Festpredigt halten wird. Nach dem Gottesdienst findet
 im Saale des **Gasthofes** eine **Nachversammlung** mit Vortrag statt.
 Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins seien freundlichst
 dazu eingeladen.
 Der Vorstand.
J. S. P. Säge l.

M. 2.000.000. — 4 Prozent Sächsische Boden-
creditanstalt Hypothekenspfandbriefe Ser. VII.
Zeichnungen

auf obige Anleihe welche am **4. Juli 1907** zum Kurse von **99,50 %**
 zur Auflage gelangt, nimmt **spesenfrei** entgegen
A. Wessie, Bankhaus.

ff. neue saure Gurken
ff. neue Pfeffer-Gurken
 zum äußersten Tagespreis in **Schoden, Tonnen** und einzeln
Ernst Schäfer Nachf.

Coupons-Einlösung.

An unserer Kasse werden am **1. Juli 1907** fällige
Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke
 bereits von heute ab eingelöst.
Riesa, 14. Juni 1907.

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Autscher, bei der nächsten Apotheke
oder Drogerie halten Sie an!

Ich hab' keine **Fays** ächte **Sodener Mineral-Pastillen** mehr da-
 heim gehabt und will mir schnell noch ein paar **Schachteln**
 kaufen. Wer kann wissen, ob man in der **Sommerfrische** welche
 bekommt und ohne **Fays** **Sodener Mineral-Pastillen** kann ich
 bei der **Empfindlichkeit**, mit der ich auf jeden äußeren Einfluss
 reagiere, einfach nicht sein. **Fays** ächte **Sodener** kosten **85 Pf.**
 per **Schachtel** und sind in jeder **Apotheke, Drogen- und Mineral-**
wasserhandlung zu haben. Alle **Nachahmungen**, sei es mit oder
 ohne **Zusatz**, weise man **entschieden zurück.**
 Bestandteile: **Sodener Mineral**salz **5,9269 %**, **Zucker** **91,1060 %**,
Feuchtigkeit **2,7805 %**, **Zugant** **0,2866 %**.

Die Töchter des Erfinders



Peru. Tannin-
Wasser

ist kein gewöhnliches **Kopfwash-**
wasser, wie hunderte im Handel be-
 findliche sogenannte **Haarwasser**, son-
 dern ein **wirkliches Haarpflegemittel**
ersten Ranges v. **überraschender**
Wirkung.
 Unsere Erfolge beweisen es.
 Vortlich empfohlen. — **18 jährige**
Erfolge. Zu haben mit **Fettgehalt**
 oder **trocken (fettfrei)** in **Flaschen**
Paul Blumenschein.
 zu **Mk. 1.75** und **8.50** bei
 Erfinder: **G. A. Hilmann & Co.**

Coupons-Einlösung.

Am **1. Juli** fällige **Coupons** und **verloste Werte**
 papiere werden bereits von heute ab an unserer Kasse
spesenfrei eingelöst.
Riesa, 15. Juni 1907.
Kenz, Blochmann & Co.
Stilale Riesa.

Spiegel

Trumeaux
Pfeilerspiegel
Wandspiegel
 in gut sortierter, sehr reicher Au-
 wahl kaufen Sie bei

Johannes Enderlein,
Möbelfabrik,
Riesa, Niederlagstraße 2.

Damenhemden
Damenbeinkleider
Untertailen
 in großer Auswahl empf.
Emil Förster
Fa. Max Barthel Nachf.

Lompenzucker
 zum **Einmachen** von **Früchten**
 empfiehlt **billigst**

Emil Standte.
Billig! Salat Billig!
6 große, feste Äpfel für 10 Pf.
Alles andere Gemüse billigst.
Alwin Stori, Sappiherstr.
und Hauptstr. 66 („Eriosa“).

Feinestes Speiseöl,
vorzügliches Speiseessig
 empfiehlt die

Stadtapotheke Riesa.
Frische Landgurken,
Stück 12 und 15 Pf., empfiehlt
Sid. Tittel.

ff. neue Bollheringe,
Schod Mk. 4.50.

Ernst Schäfer Nachf.
Hochfein. Limburger
 empfiehlt

Ernst Schäfer Nachf.
 Ein **unwiderruflich** nur noch bis
Sonntag zu sprechen:
Frau M. verw. Hanisch,
Handl.-Künstlerin.

Täglich zu sprechen von **vormittags**
1/10 bis abends 8 Uhr. Wohnung:
Hotel Wettiner Hof, 1. Etg. Zimmer 3.

Bier! **Donnerstag abends**
 und **Freitag** früh
 wird in der **Bergs**
Kauerei **Jaugler** gefüllt.

Boltsbad Riesa,
Sappiherstraße.
 Geöffnet von früh bis abends.
Sonntag bis **2 Uhr** nachmittag.
 Für gute **Bedienung** ist gesorgt.
 Um **gütigen Zuspruch** bittet
H. verw. Rudolf.

Zurückgekehrt vom **Stade** unseres
 innigstgeliebten **Walter**, ist es
 uns **Herzensbedürfnis**, allen **Vater,**
Berwandten und **Nachbarn** unseren
 herzlichsten **Dank** auszusprechen für
 die **bewiesene Teilnahme.**
 Die **schwergeprüften Eltern**
Max Fischer und **Frau.**
 Du warst des **Vaters** **Stolz.**
 Du warst der **Mutter** **Freude.**
Gott aber **liebt** dich **noch** mehr,
Denn alle **beib.**
 Die **heutige** Nr. umfasst **8** Seiten

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Triest. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Triest.

Nr. 146.

Mittwoch, 26. Juni 1907, abends.

60. Jahrg.

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Kreisblatt der kgl. Amtshauptmannschaft Großhain, der kgl. und städtischen Behörden zu Triest sowie des Gemeinderates zu Gröden mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ auf das

3. Vierteljahr

werden angenommen an den Posthäkern, von den Briefträgern, von den Aussträgern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Triest, Goethestraße 59; in Streßla von Herrn **Erzähler an der Elbe**, Schloffer, Rieser Straße 256.

Anzeigen

jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Triest,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Zum Mittelmeerabkommen der Mächte

Schreibt man uns aus Berlin: Der Text der zwischen Spanien einerseits und Frankreich und England andererseits geschlossenen Notizen ist nunmehr bekannt geworden. Im Eingange der identischen Notizen ist der Wunsch ausgedrückt, den gegenwärtigen Besitzstand im westlichen Mittelmeer und an der atlantischen Küste aufrecht zu erhalten und damit dem Frieden zu dienen. Darauf erklärte jede der drei Regierungen: 1. daß sie fest entschlossen ist, ihre Rechte über ihre insularen und maritimen Besitzungen in der erwähnten Gegend unberührt zu erhalten; 2. daß sie im Falle von Umständen, die den status quo verändern könnten, mit dem andern vertragsschließenden Teil (also Spanien mit England und Frankreich und umgekehrt) in Verbindung treten will, um sich, wenn ihr das wünschenswert erscheint, über gemeinsame Maßregeln zu verständigen. Schon bei schicktem Besen hat man den Eindruck, daß hier Verpflichtungen in sehr unbestimmter Form eingegangen sind.

Um so auffälliger ist es, daß die französische Presse bisher den Notenwechsel als einen Garantievertrag und sogar als Allianz bezeichnet hat. So hieß es z. B. im „Matin“: „Frankreich und England garantieren Spanien die Unverletzlichkeit seiner Küsten und der benachbarten Besitzungen. Spanien garantiert England Gibraltar und den Weg nach Indien. Spanien garantiert Frankreich die Freiheit seiner Beziehungen zu Ägypten und den Senegal und die Möglichkeit, im Kriegsfall seine mittelländischen und atlantischen Geschwader in Verbindung zu setzen.“ Von allen diesen Garantien steht nicht ein Wort in dem jetzt bekannt werdenden Text, sondern dieser besagt tatsächlich nur, daß jeder behalten will, was er hat, und daß man im Falle sich ankündigender Veränderungen nicht garantieren, sondern konzertieren will. Was bei diesem Konzert in jedem einzelnen Falle heraus-

kommen wird, darüber gibt der Notenwechsel nicht den geringsten Anhalt; er überläßt vielmehr alles der Zukunft.

Da von allen Seiten das Bestehen geheimer Klauseln abgelehnt wird und der Text der Noten tatsächlich alles enthalten soll, was abgemacht worden ist, so hätte die französische Regierung klüger getan, wenn sie den Versuch, der Abmachung eine Spitze gegen Deutschland zu geben, entgegengesetzt wäre. Deutsche Interessen werden in der Tat durch das Abkommen nicht berührt. —

Marokko.

Man schreibt dem „Dresd. Anz.“ aus Tanger unterm 17. Juni: Bis vor wenigen Tagen schien in Marrakesch wieder völlige Ruhe eingetreten zu sein und mit Saft war der Karawanenverkehr wieder aufgenommen worden. Da kam unerwartet die beglaubigte Nachricht, daß die Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen umwohnenden Arabern, von Muley Sefid bisher immer geschildert, beilegt worden seien, und daß sich gegen 2000 bewaffnete Reiter aus allen Stämmen zu einer Beratung nur eine halbe Stunde von der Stadt zusammengefunden hätten. Das Ergebnis der Beratung war die Forderung der Freilassung aller im Falle Raubzuges gemachten Gefangenen, die bedingungslose Ausweisung aller Europäer für immer und das Gebot für die Juden, daß sie die Stadt nur zu Fuß und barfuß zu betreten hätten. In zwei gleichlautenden Briefen wurde dies Muley Sefid und Abd-es-Salam mitgeteilt und ihnen bis Sonnabend Bedenkzeit gelassen. Inzwischen wurden auch die Straßen von der Küste her wieder gesperrt, auch ersuhr man, daß einer der englischen Missionäre von einem Araber ohne jeden Grund mit dem Tode bedroht und nur durch Zufall davongekommen sei. Dieser Umwälzung der Verhältnisse ist bedauerlich, doch braucht man ihn nicht als gar zu ernst anzusehen, schon deswegen nicht, weil der Sultan die Vorbereitungen zu seiner Reise nach Marrakesch eifrig weiter betreibt und die Rebellen aus Erfahrung wissen, daß sie einer kaiserlichen Mahalla in ihren fruchtbarsten Ebenen nur zu ihrem eigenen Schaden ungenügenden Widerstand leisten können; insbesondere haben sie eine heilsame Furcht vor Kanonen.

Ein Beschluß des Sanitätsrates des diplomatischen Korps in Tanger beleuchtet die Hindernisse, die sich dem deutschen Unternehmungsgeist in den Weg stellen. Es handelt sich um die Kanalfaktoren von Tanger, welche auf eine Anregung des Conseil Sanitaire selber, weil in Verbindung mit dem deutschen Hafenbau stehend, der Maghzen unserem Landsmann Herrn Renschhausen übertragen hatte, mit Umgehung einer öffentlichen Ausschreibung. Dagegen war von anderer, insbesondere französischer Seite protestiert worden. Eine in dieser Frage eingesetzte Kommission, bestehend aus den österreichischen, englischen und belgischen Gesandten, kam zu der Ansicht, daß der Maghzen allerdings gegen die Algeirasakte verstoßen habe, und der Conseil Sanitaire, sie zu der feindlichen machend, teilte Si Torres mit, er habe den im Mai vorigen Jahres erhaltenen Brief in dieser Angelegenheit fallig aufgegeben und die Herrn Renschhausen erteilte Genehmigung sei hinfällig, auch müßten die etwa begonnenen Arbeiten eingestellt werden. Doch sollen noch weitere Erhebungen angestellt werden; die Sache bleibt also in der Schwebe. Inzwischen sind aber, wie wir wissen, zwei Kanalfaktorenprojekte, eins von französischer und eins von englischer Seite, angemeldet worden. Beide werden sich

notgedrungen mit der Hafengebäudegesellschaft auseinandersetzen haben, da der Sammelkanal in jedem Falle durch die neuerbaute Mole ins freie Meer geführt werden muß. Das Bessere, wenn es das Bessere ist, ist hier ohne Zweifel der Feind des Guten. Wir müssen nun von neuem auf die Kanalisierung von Tanger warten und haben sie doch so dringend nötig.

Ueber einen deutsch-französischen Zusammenstoß wird anderweit noch berichtet: Zwei charakteristische Episoden befeuert während der letzten Tage das politische Interesse: der heftige Zusammenstoß zwischen Dr. Rosen und dem französischen Bevollmächtigten Regnault auf der Konferenz von Kasbah und die schwere Unstimmigkeit zwischen dem Oberst Müller, dem Generalinspekteur der marokkanischen Polizei, und seinem Gehilfen, dem Kapitän Fischer. Der Pariser „Temp“, dessen Berichterstatter in Tanger durch die dortige französische Gesandtschaft direkt inspiriert wird, veröffentlichte einen Artikel mit scharfen Angriffen gegen Dr. Rosen. Als der letztere nun im Konferenzsaal der Kasbah vor Eröffnung der Sitzung mit Herrn Regnault zusammentraf, erbat er sich von ihm in höflicher Form Auskunft über die Herkunft des betreffenden Artikels. Herr Regnault antwortete in unfreundlichem Tone, infolgedessen verschärfte sich die Unterredung. Der spanische Bevollmächtigte legte sich ins Mittel, nahm aber die Partei des französischen Vertreters. Die Szene war wenig erquicklich. Einige Tage darauf begleiteten sämtliche fremden Bevollmächtigten, mit Ausnahme des französischen und des spanischen, den deutschen Bevollmächtigten, Dr. Rosen, zum Schiffe, als er seinen jährlichen Urlaub antrat. Dies Verhalten des Franzosen und des Spaniers machte einen außerordentlich schlechten Eindruck. Als nun vor einigen Tagen Herr Regnault seinerseits nach Europa abreiste, schiffte er sich um 6 Uhr in der Frühe fast in der Verborgenheit ein; viele Bevollmächtigte schienen absichtlich die sonst übliche Begleitung des Herrn Regnault unterlassen zu haben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Englische Mütter meinten, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Anfang November in Portsmouth landen werden. Zunächst wird sich das Kaiserpaar nach Windsor begeben, wo ein von König Edward veranstaltetes großes Staatsbankett stattfinden soll. Man glaubt, daß der Kaiser ferner eine Einladung des Lord-Majors und der Corporation der Londoner City zu einem Festessen in der Guild-Hall annehmen wird. Darauf begeben sich der Kaiser und die Kaiserin nach einem kleinen Landzug des Königs in Sandringham. Der Aufenthalt des Kaisers auf englischem Boden dürfte eine Woche dauern.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ gibt offiziell die Veränderungen in den obersten Reichs- und preussischen Staatsämtern bekannt, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 22. d. M. angekündigt hat. Die Staatsminister Graf v. Posadowsky und v. Studt sind im Titel und Rang eines Staatsministers belassen worden. v. Studt ist zugleich aus besonderem allerhöchsten Vertrauen auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen. Ferner wird bekanntgegeben, daß Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben den Schwarzberger Abberufen erhalten hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler empfing heute den Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben, den Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg und den Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Polle.

Verflohen.

Roman von Editha v. Welten.

64

„Ich wußte, daß ich gerechtfertigt vor Dir stehen würde und ich will Dir verzeihen, denn Du hast viel erduldet,“ sagte er großmütig. „Doch hier ist weder Zeit noch Ort, um Dir alles auseinanderzusetzen, man könnte uns überraschen, und noch ist es nicht so weit, daß wir keine Späheraugen mehr zu befürchten haben. Ich muß Dich in Ruhe sprechen. Komm morgen um vier Uhr in den Frauenwald, in dem Rindenhäuschen, das man den Freundschaftstempel nennt, da erwarte ich Dich.“

„Ich kann mich so schwer losmachen,“ wandte Gertrud ein, „ich war noch nie dort, weil ich noch nie einen Spaziergang unternehmen konnte.“

„Du mußt es erdulden,“ sagte er kurz; „in dieser Jahreszeit finden sich nie Menschen dort oben; dann sollst Du alles erfahren und wir beraten gemeinsam die nötigen Schritte.“

„Gut, ich werde kommen,“ versprach Gertrud. Noch eine Umarmung und Ray war gegangen. Aber wie hatte diese kurze Frist alles um Gertrud verändert!

Sie fühlte sich nicht mehr verzichtet und zurückgesetzt, sie zweifelte nicht mehr an dem Manne, der ihr teurer war als das Leben, sie wußte sich treu geliebt von ihm, er schenkte kein Opfer, um sie zu erringen, das Land des Glücks tat sich weit auf für sie, und an Ray's Arm, für immer mit ihm vereint, würde sie es betreten.

Am nächsten Tage schritt Gertrud auf einsamem Waldespfad die Anhöhe hinauf, auf der sich das Tempelchen befand. Fraulein Reife war zwar erhaunt gewesen, als sie ihr den noch nie gekünderten Wunsch ausdrückte, einen weiten Spaziergang zu machen, hatte aber sogleich ihre Einwilligung gegeben. Das arme Kind hatte so wenig Freunde und mußte jetzt so schwere Tage durchleben, dachte sie.

Wie sollte es nur werden, wenn Rayda als Ray's junge Frau in das Jannetwiel Schloß einzog und Gertrud sich vor ihr als Herrin zeigen mußte? Das frohe Ereignis der Verlobung konnte jeden Tag eintreten, und dann war kein Grund, mit der Hochzeit zu zögern.

Fraulein Reife sah sich noch beglückt am Ziel ihrer Wünsche. Was eine betrübende Folge würde nicht zu umgehen sein: Frau-

von Weibel hatte schon öfter darauf hingewiesen, Gertrud müßte dann fort, denn sie galt der künftigen Braut Ray als ein Stein des Anstoßes.

Es war ja auch richtig, daß sie schon jetzt eigentlich überflüssig war. Der alte Herr hatte sich von ihr entzündet, und sein Diener genagte für ihn, und je mehr Fraulein Reife erstarbte, um so weniger bedurfte sie des jungen Mädchens, zumal wenn Ray verheiratet war. Gertrud sollte ja die besten Empfehlungen erhalten und Frau von Weibel würde sich für sie um eine andere Stelle bemühen, so hatte man sich keine Undankbarkeit vorzuerwerfen.

Unterdessen eilte Gertrud mit leichtem Schritt vorwärts, das bärre Laub raschelte unter ihren Füßen, aber ihr Auge blinnte nicht zu Boden, sondern lauchte sich an der Höhe des Himmels und an der prachtvollen Färbung des Waldes. Wie heiter war ihr Sinn, wie froh ihr Mut, wie beschwingt ihr Fuß, sie wandelte ja auf der Bahn zum Glück.

Nun war sie oben angelangt und trat in das Vorkenndhäuschen. Ray fehlte noch, aber einer mußte ja zuerst da sein. Sie wartete gern und geduldig und in ihre Gedanken vertieft, von lachenden Zukunftsbildern umspielt, achtete sie nicht auf den Flug der Zeit.

Endlich schreckte sie aus ihrem Sinne auf, ein kalter Luftzug ließ sie erschauern, es waren Wolken heraufgezogen und hinter einer derselben verschwand soeben die Sonne, mit ihr Licht, Wärme und Farbenspiel; grau und düster lag plötzlich die ganze Gegend da.

Ray blieb recht lange. Sie wartete nun fast eine Stunde auf ihn. Sollte er Abhaltung bekommen haben? Würde er nicht erscheinen? Ihre Herz zog sich krampfhaft zusammen, ein düsteres Vorgefühl raubte ihr die Zuversicht und den frohen Mut. Sie schalt sich selbst eine Dörin, sie wollte dagegen ankämpfen, aber das Gefühl ließ sich durch die Vernunft nicht meistern.

Da, da kam Ray ja! Ihr scharfes Auge gewahrte ihn in der Ferne bei einer Biegung des Weges. Wie langsam und schwerfällig er emporstieg! Bog es ihn denn gar nicht zu ihr? Sie flog ihm entgegen, sie begrüßte ihn schon aus der Ferne mit jauchendem Ruf.

Er blinnte wie erschrocken auf; dann lächelte er sie, aber nicht wie sonst, so ohne Wärme, wie in Ferne.

„Was hast Du, Ray, Du bist so verändert!“ fragte sie ihn besorgt, indem sie sich an seinen Arm hing.

Er zwang sich zu einem Lächeln. „Nichts, mein Kind, oder vielmehr, sehr ernste Erwägungen beschäftigen mich. Bedenke, dies ist kein Liebes-Rendezvous, sondern wir wollen unsere Zukunft hier beraten und feststellen.“

„Ich weiß es, das macht mich froh und glücklich, nicht ernst und nicht düster,“ sagte sie mit leierm Wortwurf im Ton.

„Du mußt bedenken, daß dem Manne eine andere, ungleich ernstere Aufgabe zufällt, als dem Weibe,“ entgegnete er; „dies geht der Verwirklichung seines Sehens entgegen, dem Manne bleibt die Sorge für den Aufbau des häuslichen Herdes.“

Jetzt wurde auch Gertrud sehr ernst. „Und ich erwähne Dir diese Aufgabe so sehr! Ich bringe Dir wieder Ehre noch Gut, weder Einfluß noch Freunde mit, nur mich selbst.“

„Und weiter begehre ich auch nichts von Dir,“ erwiderte er, sie an sich pressend und mit leidenschaftlichen Küßen überschüttend, „nur sei verständig, mein Lieb, und überlaß Dich ganz meiner Führung; nur wie ich es ausgeonnen habe, kann es uns beiden zum Heil gereichen.“

Sie traten in das Rindenhäuschen, das ihnen einigermaßen Schutz gegen den herblichen Wind, der sich erhoben hatte, bot, und ließen sich auf der kleinen Bank in seinem Innern nieder. Ray zog das Mädchen dicht an sich, und wie er wahrnahm, daß sie vor Frost und innerer Aufregung bedte schlang er seinen Mantel um sie, daß dieser sie beide umhüllte.

„Es darf nicht länger so fortgehen,“ begann er nun; „Du kannst diese Demütigungen nicht mehr ertragen, ich sie nicht länger mehr ansehen. Du mußt fort und zwar ohne Zögern.“

„Wie ist das möglich?“ fragte Gertrud erschrocken. „Ich bin an Deine Familie durch feste Verpflichtungen gebunden, die sich nicht so schnell lösen lassen.“

„Deshalb soll der gordische Knoten mit rascher Entschlossenheit zerhauen werden,“ sagte Ray. „Du verläßt heimlich und ohne Abschied das Haus; von Deinen Sachen nimmst Du nur das notwendigste mit, ich werde dafür sorgen, daß das andere nachgesandt wird.“

„O, Ray, solches Ende langjähriger Beziehungen würde mit wenig zur Ehre gereichen,“ rief das junge Mädchen aus. „141,20“

„Es muß sein,“ erwiderte er rauh und mit gerungelter Stirn; „in einer so wichtigen Sache müssen geringere Bedenken schwinden. Du gehst nach der Hauptstadt, für Geld werde ich sorgen.“

Von dem Amtsgericht München I begann gestern der Prozess Dr. Karl Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der „Münchner Post“ Gruber wegen Beleidigung durch Artikel des genannten Blattes, in denen unter anderem die bekannten Vorwürfe gegen Peters wegen willkürlicher und ungerechter Hinrichtung eines schwarzen Dieners und einer jungen Regentin wiederholt waren. Gruber hat Widerklage gegen Peters wegen Beleidigung durch einen Artikel in den Hamburger Nachrichten erhoben. Gruber legt eingehend die Vorwürfe dar, die ihn bezogen hätten, Peters als Mörder zu bezeichnen. Diese Vorwürfe seien durch den Spruch des Disziplinargerichtes festgestellt. Peters erwiderte, daß Gruber die Verhältnisse nicht kenne, und schloß ebenfalls die Vorwürfe auf, daß den die Angriffe gegen ihn aufgebaut seien. Die von Bebel im Reichstage vorgebrachten und in der sozialdemokratischen Presse verbreiteten Verleumdungen seien eine Legende. Alles, was über persönliche Beweggründe behauptet werde, sei erlogen. Rechtsanwalt Bernhardt als Vertreter Grubers bedauert, daß das Auswärtige Amt die auf das Disziplinarurteil gegen Peters bezüglichen Akten nicht vorlegen lasse. Rechtsanwalt Rosenfeld, Vertreter Peters, erwidert, das Disziplinarurteil sei auf falschen Feststellungen aufgebaut. Wenn diese falschen Feststellungen hier berichtigt und die ganzen Disziplinarakten vorgelegt würden, würde das Peters sehr begünstigen, aber das ungerechte Urteil allein vorzulegen, damit könne er sich nicht einverstanden erklären. Als erster Zeuge wird Oberleutnant a. D. Rumboldt Freiherr v. Beckmann vernommen, welcher als Schutztruppendienst nach Afrika gekommen und dann mit Peters am Äthiopienschiff war. Er schildert die dortigen Verhältnisse ebenso wie Dr. Peters. Rumboldt sei nur wegen Einbruches, Jagoda nur wegen wiederholter Missetat hingerichtet worden. Peters selbst sei gegen die Hinrichtung der letzteren gewesen, aber überstimmt worden. Von einer grausamen Behandlung der Regentin sei dem Zeugen nichts bekannt.

In der hannoverschen Spielaffäre sind lt. D. v. M. sämtliche Wechselforderungen bei den Geldgebern von den nach ihren Regimentern zurückberufenen Offizieren auf höhere Veranlassung durch Vermittlung der zuständigen Regimentskommandeure am letzten Sonntag beglichen worden. Dadurch ist die angekündigte Möglichkeit eines neuen hannoverschen Spielerprozesses hinfällig.

Der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hat sich infolge der Uebernahme der Regentschaft des Herzogtums Braunschweig veranlaßt gesehen, aus der Kommission zur Prüfung der südafrikanischen Gesellschaften auszutreten. An seine Stelle hat der Reichskanzler den Vorkämpfer a. D. v. Solleben in die Kommission als Mitglied berufen. v. Solleben ist auch Mitglied des Kolonialrates und bekleidet in der Deutschen Kolonialgesellschaft als ständiger Vertreter des Präsidenten der Gesellschaft, des Herzogs Johann Albrecht, die Stelle des geschäftsführenden Vizepräsidenten.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Mai schreibt das amtliche Reichsarbeitsblatt: Die Gesamtkonjunktur des Arbeitsmarktes ist im Monat Mai, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, unverändert günstig geblieben. Aus einer großen Zahl von Gewerben und insbesondere aus den größten heutzutage Industrien wird andauernd harter Arbeitermangel gemeldet, so daß die Löhne vielfach auch im Mai noch weiter anwogen. Eine Begleiterscheinung dieser Verhältnisse war die starke Streikbewegung dieses Monats. Ferner machten sich die Ansprüche der Landwirtschaft für die Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt geltend. Im einzelnen war der Kohlenbergbau auch im Mai bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt. Der Eisenbahnwagenmangel, der in früheren Monaten die Förderung stark beeinträchtigt hatte, war im Mai, abgesehen vom Ruhrbezirk, in der Hauptsache beseitigt. Die Eisen-, Stahl-

und Maschinenindustrie war, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, mit Aufträgen wohl versehen, und ebenso wird aus der elektrischen, chemischen und Textilindustrie die Arbeitslage als günstig geschildert. Nicht gleichmäßig lagen die Verhältnisse im Baugewerbe, das in einer Reihe von Bezirken einen Rückgang zeigte, in anderen durch Streikbewegungen gestört wurde. Im übrigen machten sich die bekannten Saisoninflüsse, das Pfingstgeschäft, die Konfektion, der beginnende Reiseverkehr und die landwirtschaftlichen Arbeiten im Berichtsmonat geltend. Die Beschäftigungsziffer bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen war am 1. Juni um 25 280 Personen höher als am 1. Mai. Im Vorjahr betrug die Steigerung 89 533 Personen. Die Berichte der Arbeitsnachweise lassen ebenfalls mit Ausnahme einzelner Bezirke (Baden, Berlin) auf eine nicht ungünstige Lage des Arbeitsmarktes schließen.

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet einen Artikel, in dem der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben das Haupt einer „preussischen Fronte“ genannt wird, als „zweifelslos offiziöser Ursprungs“. Die „R. A. Z.“ bemerkt dazu: Das Blatt ist wegen seiner schlechten Manier in der Verwendung des Wortes „offiziös“ bekannt. Es ist auch diesmal auf falscher Fährte — der betreffende Artikel hat weder amtlichen noch halbamtlichen Ursprung. Wir können berichten, daß sich Fürst Bülow mit dem Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben in autem Einverständnis befindet.

Frankreich.

Der gestrige Ministerrat besprach die Lage im Süden und beschloß, den Antrag der sozialistischen Deputierten auf vorläufige Freilassung der bei den Kundgebungen im Süden verhafteten Bürger zu bekämpfen, da der Antrag antikonstitutionell sei. Marineminister Thomson erklärte, daß das zur See-Geheh einiger Schiffe des Mittelmeergebietes von Doulos durch die Nähe der Marinemänner, bis am 27. d. M. beginnen, veranlaßt sei.

Marcellin Alberti, der nach Argeliers zurückgekehrt ist, scheint mit seinen Veröhnungsvorschlägen keinen Erfolg zu haben. Er zeigte seinen Ausschüssen ein von Clemenceau unterzeichnetes Papier, das ihm sicheres Geleit gewährt und versichert, er habe Auftrag, die Maires zu veranlassen, ihre Abteilungen zurückzunehmen und sich wieder dem Gesetze zu unterwerfen, während Clemenceau sich verpflichtet, die Verhafteten freizulassen, dem Weinbau beizuhelfen, die Truppen abzurufen und Gnade walten zu lassen. Nach mehrstündiger Erörterung beschloß der Ausschuss folgende Tagesordnung: „Angesichts der unbedingten Unzulänglichkeit des ausgearbeiteten Gesetzes und der Unbestimmtheit der Versprechungen des Ministerpräsidenten, beschließen die in der heutigen Versammlung vertretenen Ausschüsse, die ruhige und friedliche Bewegung bis zur Befriedigung fortzusetzen und allen verbündeten Ausschüssen die Annahme dieses Beschlusses zu empfehlen.“

Ueber die Beschickung des 17. Infanterieregiments sei im Zusammenhang noch gemeldet: Die den Soldaten des 17. Regiments gegebene Zusicherung, gegen einzelne im Strafverfahren einzuleiten, ist erfüllt worden, aber der Korpschef General Balleou bestand darauf, das Regiment von Agde nach einem weit entfernten Departement zu verlegen, da die Kaufkraft Beziers als zu bedenklich erschten. Komte doch der Oberst noch am Sonntag nicht verstehen, daß eine größere Anzahl seiner Leute im Zivilanzug Beziers ohne Erlaubnis besuchte; ein Vergehen gegen die Disziplin, das nicht durch die Anwesenheit, seine Sühne fand. Das Gros des Regiments war am Montag neuer Verleitung zur Umwälzung ausgeführt. Einige hundert junge Zivilisten versuchten, zuerst im Rathaus Sturm zu läuten, was der Maire unterlagte. Darauf durchzogen sie, Trompeten voran, die Straßen und wendeten die Bevölkerung mit Rufen: „Auf! Heraus! Die Stechzucker werden fortgeschickt!“ Diese Manifestanten,

deren Zahl sich rasch vermehrte, erschienen vor dem Tore der Kaserne des 17. Regiments, wurden aber von der Kompagnie eines anderen Regiments durch Bedrohung mit den Bajonetten zurückgetrieben. Die Straßen, der Bahnhof und die Umgebung in weitem Umkreise waren mittlerweile von den aus Tiers bei Beziers hinzugezogenen zwei Infanterieregimentern Nr. 92 und 55 und den 15. Dragonern besetzt worden. Durch ein Spalier von Infanteristen und Reitern marschierte um Mitternacht das 17. Regiment zum Bahnhof. Die Soldaten trugen Gewehre, denen die Schäfte schloßen; der Oberst hatte diese aus Besicht entfernen lassen. Die ganze Strecke bis Montpellier war militärisch bewacht.

Wie „Temps“ aus Nimes gemeldet wird, sind dort 100 Pioniere mit Apparaten für drahtlose Telegraphie eingetroffen, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten, falls die Telegraphendrähte zerschritten werden sollten.

Spanien.

Die Engländer schienen ihre schöne Prinzessin Ana von Battenberg, jetzt Königin von Spanien, nicht für genügend beschützt im Lande der Granden zu halten und haben den berühmten Detektiv Arrow, der an Fingigkeit sogar den Sherlock Holmes abtreffen soll, nach Barcelona entsandt. Dort ist bekanntlich der Hauptversammlungspunkt der Anarchisten und Arrow soll, von einer Anzahl schottischer Geheimpolizisten unterstützt, den Schützen der Hofwächter nachspüren. Er bezieht dafür ein Jahresgehalt von 20 000 Mark. Im dem letzten Jahregehalt war er es nicht, welcher in England die Schlupfwinkel der abgefeimtesten Verbrecher entdeckte und die Durschen den Behörden überlieferte.

Das moderne Kunstgewerbe und der deutsche Schiffbau.

H Bruno Paul, den die meisten nur als genialen Zeichner des „Simplicissimus“ kannten, bis sie durch seine unlängst erfolgte Ernennung zum Leiter der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbevereins in Berlin auf seine eigentliche Kraft und künstlerische Größe, die auf dem Gebiete des Kunstgewerbes liegt, aufmerksam gemacht wurden, hat auf der Großen Berliner Kunstausstellung eine stattliche Reihe von Innenräumen ausgestellt, welche ein anschauliches Bild von seiner künstlerischen Persönlichkeit geben. Die Büroräume (Empfang- und Musiksaal), wie die einfachen Wohn- und Schlafzimmer, die Möbel, die Wandbekleidungen, die Beleuchtungskörper, die Porzellan- und Glasgefäße, die Vorhänge, Teppiche und Tücher, — dies alles zeigt in einzelnen wie in der Gesamtwirkung einen Künstler, der mit den einfachsten und immer dem praktischen Bedürfnisse angepaßten Formen die höchste künstlerische Wirkung erzielt.

Diese starke und abgeklärte Kraft Bruno Pauls kommt wohl in keinem anderen der ausgestellten Räume so schön und unmittelbar zum Ausdruck, wie in dem Rauchsalon, den er im Auftrage des Norddeutschen Lloyd in Bremen für den auf der Werft von J. Schichau, Danzig, im Bau befindlichen Reichsdampfer „Terzlinger“ entworfen hat. Hier hat der Künstler es ganz besonders verstanden, das Material als solches wirken zu lassen. Der ganze Raum ist aus gestreiftem Mahagoniholz (Sapelli) geteilt — wobei das Spiel der Holzmasern geschickt verwendet worden ist — und macht einen würdigen, ruhigen und zugleich farbigen Eindruck, der durch die massiv und behäbig wirkenden Leberpolsterungen der Sofas an den Wänden und der Armstühle noch mehr gehoben wird. In der Mitte der einen Längswand befindet sich eine laminartige Heizkörperbekleidung nebst Spiegel, welche dem Raum ein wohlnütliches, behagliches Aussehen verleiht. Der Fußboden ist mit blauem Linoleum belegt. Die Tische sind ebenfalls mit Linoleum bedeckt. Die eine Seitenwand ist in geschickter Weise als Nische ausgear-

Verloren.

Roman von Githa v. Westen. 85

„Ich danke Dir, aber ich bin nicht ohne Mittel; den größten Teil meines Gehalts habe ich erspart; es ist in Papieren angelegt, die ich jeden Augenblick verkaufen kann.“

„Ein flüchtiges Nicken umspielte seine Lippen. Märchen, wie lange wird das reichen! Doch es sei, wenn es Dir Freude macht.“

„Es gewährt mir Beruhigung; erst als Deine angehrante Frau dich Geld von Dir annehmen.“ sagte Gertrud.

„Erzähle die Afseln.“ „Also weiter, hier hast Du meine Adresse; es ist die der Wohnung, die ich für Dich gemietet habe. Ich kenne die Frau bei der Du wohnen sollst seit lange; sie ist verwidwete und mir sehr ergeben, dort lebst Du in völliger Sicherheit.“

„Was wird Deine Tante, was werden alle, die mich kennen, zu dieser Flucht sagen?“ fragte Gertrud bekommen und angstvoll. „Es werden mich hart verurteilen.“

„Meinetwegen schreibe meiner Tante und sage ihr, Du hättest dies Leben, welches Du jetzt führst, nicht länger ertragen können und wolltest dich nach einer anderen Stelle umsehen. Doch darf sie keine Ahnung haben, wo Du dich befindest. Sobald ich mich freimachen kann, folge ich Dir. Dann wollen wir zusammen in ein hübsches Häuschen in einer Vorstadt suchen und uns dort unser Nest einrichten. Nirgends bewahrt sich ein Geheimnis besser als im Gewäch der Großstadt, wo keiner auf den andern achtet und jeder jeden gewahren läßt.“

„O Mary, dann soll es eine heimliche Ehe sein?“ rief das junge Mädchen in großer Betrübnis aus. „Weßhalb diese neue Täuschung! Einmal müssen wir doch vor die Welt hintreten und unser Bandnis offenbaren.“

„So? Reinst Du?“ fragte er fastlächelnd. „Ich sehe diese Notwendigkeit nicht ein.“

„Aber ich, Mary, meine Ehre fordert es.“ sagte Gertrud sehr ernst.

„Und mein Streben, meine Laufbahn verbietet es.“ entgegnete er herb. „Vergiß nicht, daß ich allem entsagen muß, wenn Du an meiner Seite bleibst. Man wird die Vorwürfe, die man jetzt gegen Dich erhebt, auch meiner Gattin nicht ersparen. Du wirst nie Geltung im gesellschaftlichen Leben erlangen und mir

auf meinem Wege zum Genuß werden, an dem all mein Leben scheitern möchte.“

Ein minutenlanges Schweigen trat ein, dann sagte Gertrud müde, wie gebrochen: „Warum hast Du mich nicht freigegeben, als ich Dir alles dies vorstellte. So laß uns also scheiden.“

„Nimmermehr!“ rief er heftig aus und riß die sich von ihm lösende gewaltsam an seine Brust. „Wir haben uns gefunden in dem Juge, der den Mann an das Weib und das Weib unwiderstehlich an den Mann bindet, wir gehören zu einander und nicht darf uns trennen. Aber wir müssen mit der Feindseligkeit der Verhältnisse rechnen, beide müssen wir Opfer bringen, und ein reines, ungetrübtes Glück wird uns nicht zu teil werden.“

Gertrud widerstrebte noch immer, doch er ließ sie nicht aus seinen Armen. Sie hob die Augen zu ihm auf, aber die seinen vermieden ihren Blick. „Ich verstehe Dich nicht.“ sagte sie endlich.

„Hast Du mir nicht versprochen, mein Lieb, daß Du mein sein wolltest?“ fragte er sie zärtlich. „Hast Du mir nicht unbedingt, selbstenfestes Vertrauen gelobt!“

„Nun wohl, jetzt ist der Augenblick da, wo sich Deine Liebe im Feuer der Prüfung bewähren soll, wo Du beweisen kannst, daß Du nicht ein gewöhnliches Weib bist, das nur im Geiste des Hergebrachten sein Glück zu finden vermag, sondern daß Du eine hochstrebende, freie Seele besitzt, die sich selbst das Gesetz vorschreibt, die sich über die handbundenen Begriffe von Sitte und Regel setzt, um die Stimme in der eigenen Brust, die Regungen des Herzens zur Richtschnur ihrer Handlungen zu machen. Die Unmöglichkeit verurteilt diese Afseln, die sich von der Erde in den Weiser emporkühnen, die Auserwählten aber verstehen und bewundern sie, und der Gesährte ihres Daseins, der Mann, für den das Weib so Hohes tat, blüht zu ihr auf, er liebt sie mit einer grenzenlosen, alles übersteigenden Liebe für Zeit und Ewigkeit.“ Er streckte lieblosend ihr Haar, er hob ihr gesenktes Antlitz empor und drückte einen langen, heißen Kuß auf ihre Lippen.

Sie duldete es, sie wegte sich nicht, sie war wie erstarrt.

Als sie stumm blieb, fuhr er fort: „Das echte Weib kennt nur ein Gesetz, das, welches ihm seine Liebe vorschreibt. Die Liebe fällt das Dasein der Frau aus, in ihr leidet und webt sie. Der Mann liebt ebenso gläubig und heiß, vielleicht noch mehr,

aber in seiner Brust gibt es noch andere Regungen, das Leben macht andere Ansprüche an ihn, der Ehrgeiz spornt ihn an, es muß streben, ringen, will er das Ziel als Erster erreichen. Wolltest Du mir meinen lähnen Flug hemmen, mich zwingen, meinen hochliegenden Plänen zu entsagen um am Boden zu kriechen? Die Titanenkraft, alle bestehenden Sagenen umzustößen und Dich mit mir emporzutragen, besitze ich nicht. Ich würde Deinem Gebot gehorchen, ich würde auf mein Streben verzichten und mich, ein müder, gedrogener Mensch ohne höheres Ziel, damit begnügen, dem Erwerb zu leben, für das tägliche Brot zu arbeiten. Solch ein Los wüßte Du mir nicht bereiten wollen. Nein, Du wirst groß und edel denken, Du wirst als die Tochter Deiner Mutter handeln, die alles, was sie besaß, Elternhaus und Vater, Ehre und sogar das Leben für ihre Liebe hingab. Ich baue Dir ein friedliches Nest, in dem Dich die Bosheit der Welt, an der es vielleicht nicht sehen wird, nicht erreichen kann. Und wenn ich dann müde und matt aus dem Betriebe des Lebens, verstimmt und niedergeschlagen von den Kämpfen, die ich zu bestehen habe, zu Dir komme, dann finde ich in Deinen Armen neuen Lebensmut, Deine süße Stimme richtet mich auf, Deine sanfte Hand heilt meine Wunden, und ich bin der Glückliche der Sterblichen.“

Wieder trat ein langes Schweigen ein; seine Lippen hatte sich ummodilt und seine Bähne nagten ungeduldig an seiner Unterlippe. „So sprich doch.“ mahnte er endlich.

„Deine Worte reizen mich fort, aber sie überzeugen mich nicht.“ sagte das Mädchen endlich. „Ich glaube nicht, daß aus solch heimlicher Ehe ein wahres Glück erblühen kann.“

„Früher oder später wird die Reue erwachen, nicht bei mir, aber bei Dir. Mich trifft die Schande und die Verachtung der Welt, die mich für das halten würde, was ich scheine, und Du würdest eines Tages bitter die Fesseln empfinden. Dann ist es zu spät, der Bund ist geschlossen und Du würdest mir meine Schwäche zum Vorwurf machen, die Deinen Ditten nachgab; die Liebe aber stirbt unter diesen Verwünschungen.“

141.20
Mary jubte ungeduldig die Afseln, ein böses, höhnisches Lächeln glitt über seine Lippen, und er sagte spöttisch: „Liebes Kind, Du bist von einer ungläublichen Einfalt. Wer spricht denn von einer Ehe in irgend einer Form! Ich denke an die Liebe, die nicht erst Drieher und Standesamt verlangt, um in lobender Eut aber dem Haupte zweier Glücklichen zusammenzuschlagen.“

Setzt
mit m
führer
Kinn
„Ber
den, a
bekora
der h
Gener
dem d
Anre
Bräu
Berbie
werbe
W
bey a
zur W
Eanle
größte
Dieser
Besuch
kehrte,
hat ih
Ende
Waller
Morge
fläche
36 M
hat er
Lassen
Berjan
Krone
wurde
glieber
das D
44 Ki
unter
einem
ursach
die Ki
feld:
in Be
Fabrik
getötet
C
wird i
der S
der S
im Bu
in Ver
plante
Verfa
nicht i
hamb
Damp
T
Dunkle
zige A
schmitt
dem B
zwei P
Bringl
T
T
Saupt
haft A
gesch
Lor,
kurz,
Dunk
mig,
Stand
Schlag
Lich
S
Kotene
L
schlen
zu be
deckt
das B
[ah se
Nächst
Bauch
der O
läh T
auch
pfaub
T
Dir g

besetzt; die etwa vierhundertgezwogene Räder der Räder... mit matteden Messingblechen in besonders schöner Ausführung besetzt.

Aus aller Welt.

Weserburg: Als der Kuhhirt über aus Gollenbach am Sonntag seine Kinderherde auf die Auenwiesen zur Weide führte, bemerkte er auf dem Wasser eines toten Saalearmes die Leiche eines jungen Mannes, die er zum größten Schrecken als die seines Sohnes erkennen mußte.

Bemerktes.

Ein neuer Riesendampfer. Aus Hamburg wird dem „A. L.“ geschrieben: Wie ich von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie erfahre, gab diese Gesellschaft der Schiffbaufirma von Harland und Wolff in Belfast im Prinzip den Bau eines neuen Riesendampfers in Auftrag.

Ein Wiedersehen.

Stimme von Paul Glasenapp. — Nachdruck verboten. AD Der Herr von Großstadt drang nur gedämpft in die dunkle Gasse, die nach dem Flusse hinabführte. Die einzige trübe Gaslaterne stand am Eingang der engen, schmalen Straße und erleuchtete sie nur dürftig.

auch die beiden neuen, in diesem Jahre in Fahrt tretenden Dampfer der Cunard-Linie übertrafen. Man nimmt an, daß der Dampfer eine Größe von zirka 36 000—38 000 Tonn erhält.

Der Bursche eines Hauptmanns in Thorn hatte sich nach der Werkstatt des Schmiedemeisters Litkewicz begeben, um ein Pferd beschlagen zu lassen. Als die Arbeit vollendet war, hob L. seine zehnjährige Nichte Helene auf das gesattelte Pferd, indem er scherzhaft ausrief: „Nun sollst Du mal sehen, wie Prinzessinnen reiten!“

Die Hand in der Tasche. Einen kostbaren Brief von Mark Twain, der jetzt in London lebhaft gefeiert wird, erzählt der „Ere de Paris. Der Humorist weilt in Newyork als Gast im Kreise amerikanischer Großindustrieller.

Abstraktionsfrage. Eine einfache Lösung der Abstraktionsfrage weiß, so lesen wir in der „Wkn. Volksztg.“, ein Prediger in Joh. Peter de Memels Schwankbuche Erneuert und vermehrte Lustige Gesellschaft (1856).

Sieben Kinder von einer Olfährigen zu Tode getöget. Bei der Polizei in Nikolajew (Rußland) ist gegen das elfjährige Dienstmädchen Jekaterina Orlowa die Anzeige wegen siebenfachen Kindeswunders erstattet worden.

Die Pastorsfrau auf der Kanzel. Die Kirchenbesucher eines der reichsten Gotteshäuser in Philadelphia erlebten an einem der letzten Sonntage eine echt amerikanische Ueberraschung.

Ein heinlicher Vorfall im serbischen Konak hat sich am gestrigen Dienstag ereignet. Man berichtet darüber: Ein serbischer Gesangsverein aus Semlin beging jetzt während der serbischen Pfingstfeiertage das Fest seiner Fahnenweihe und sein 40 jähriges Jubiläum.

Ein merkwürdiger Geistlicher. In Newyork wurde die Stellung des sogenannten „Hotelgeistlichen“ abgeschafft. Diese Stellung war eine Schöpfung des Newyorker Hotelvereins.

nicht. Heute nicht! Bald habe ich meine Hauptarbeit hinter mir und mehr Zeit übrig. Sei mir nicht böse, lieber Onkel! Ich kann nicht!

„Was nicht geht, geht nicht! Schere Dich zu Deinen Büchern! Mir auch recht.“ brummte der Onkel. Der Student schien diese Donaxen zu kennen und zog sich in seine Studierstube zurück.

Nun sah er über seine Schulter gebeugt und arbeitete. Seit zwei Jahren weilte er in der Universitätsstadt. Sein Onkel hatte sich seiner bereitwilligst angenommen und ihm in seinem Hause ein Heim bereitet.

Die kleine silberne Standuhr veränderte mit hellem Schlag die zehnte Stunde. Er erhob sich und öffnete das Fenster. Unter ihm, auf dem Hofe blühte ein Fliederbaum und der heraufschwebende schwere Duft drang zu ihm in das Zimmer.

Unter dem Fliederbaum stand einer und schaute angestrengt zum halboffenen Fenster empor. Mit leisem Schwung zog er sich zur Brüstung empor und blickte sich nieder. Dann stieg er geräuschlos in das Zimmer und ließ seine Blendlaterne durch den Raum leuchten.

Der Student hatte den Eindringling an und streckte die eine Hand wie abwehrend gegen ihn aus. Plötzlich weiteten sich seine Augen und der Ruf des Erkennens löste sich von seinen bebenden Lippen.

„Karl!“ schrie er auf. Der Einbrecher sammelte zurück und stierte den Sprecher an. „Kommst Du mich nicht wieder, Karl?“

Der Angeredete sank gebrochen auf einen Stuhl nieder und nickte stumm. Der Student strebete sich in aller Hast an und setzte sich neben ihn.

„Wie kommst Du hierher, Karl? Wachte es soweit kommen? Ich schaudere bei dem Gedanken, wozu ein Widerstand Dich gereizt haben könnte. Wisse, daß ich seit zwei Jahren die Universität besuche und Onkels Güte während dieser Zeit in reichem Maße genoss.“

Der Einbrecher hatte den Kopf in beide Hände gefaßt und schweigend zugehört. Jetzt hob er den Kopf und lächelte leise höhnisch auf.

„Ein anderer Mensch werden? Jetzt noch? Ha, ha, ha! Verlorenes Maß! Damals! — Ich wollte zur See gehen. Vater wollte es nicht, Du weißt es. Ich ließ davon. Seine Weigerung hat Früchte getragen. Ha, ha!“

„Fluche unserm Vater nicht, Karl! Er hat es gut gemeint mit Dir, hat Dich lieb gehabt, wie mich. Als er starb, war sein letztes —“

Der Student hielt seinen wiedergefundenen Bruder fest umschlungen und Preudentränen vereinten sich mit denen der Reue und des Schmerzes.

Häufigen Brauchte nur zum City-Hotel zu gehen und den Geistlichen telephonisch herbeizurufen, und es wurde in aller Eile herbeigeholt. Diese Einrichtung erregte mit der Zeit großen Anseh. Manche jungen Leute heirateten infolge einer Wette oder auch wohl zum Spaß. Man erzählt, daß der Pfarrer, er heißt Marck Warrn, ein- oder zweimal zu erwidert war, um in der Nacht dem Rufe in das Hotel Folge zu leisten. In einem dieser Fälle sollte das heiratssüchtige Paar in die Wohnung des Geistlichen, der die Liebenden, mit einem Schlafrock angetan, schleunigst vermählte. Man glaubte in Newyork, daß der Geistliche außerordentlich gute Geschäfte gemacht hat. Er bestreitet dies indessen lebhaft. Er habe zwar manchen reichen Mann geheiratet, in den meisten Fällen jedoch mit Beiden zu tun gehabt, die nicht bezahlen konnten. Der Hotelverein hat aus eigener Initiative die etwas anrüchliche Stellung des Hotelgeistlichen abgeschafft.

Die An die jungen Mädchen beim Aus-
tritt aus der Schule richtet sich ein Flugblatt des „Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung“ in Stuttgart mit folgender einbringlichen Mahnung: „Bald läßt Du nun zu den Erwachsenen und bekommst lange Kleider. Pflichten treten an Dich heran, denen die kindlichen Spielereien weichen müssen. Aber fürchte nicht, daß nun Frohmüt und heiterer Sinn auch ein Ende haben. Weibes kannst Du Dir in jeder Lebenslage bewahren und in jedem Alter. Eine Hauptfahnde dabei ist aber ein gesunder Körper, und zu seiner Kräftigung müßt Du in erster Linie eine vernünftige Kleidung wählen. Trage also niemals ein Korsett, denn das bringt Weichheit, Magenleiden und alle möglichen Krankheiten, die Dir das Leben verbittern und Dich untauglich zu Deinem Berufe machen. Ehre auch darin den Willen Deines Schöpfers, daß Du die Eleganz und Kraft, die er Deinem Körper verliehen hat, nicht mit harten Korsettschläben, mit festem Rockbund und engem Gürtel unterbindest. Lungen, Magen und die Organe des Unterleibes darfst Du damit nicht gewaltsam zusammen-

pressen. Auch das lose angelegte Korsett ist schädlich. Jeder gesunde Körper ist stark genug, sich ohne Korsett aufrecht zu halten. Nur durch das Korsetttragen verliert er dazu die nötige Muskelkraft. Zu alledem ist die Korsettsfigur häßlich, weil sie naturwidrig ist. Aerzte, Künstler und erfahrene Mütter haben das klar bewiesen und raten Dir zu einer Kleidung, die zugleich gesund und schön ist und die nicht teuer ist als eine andere.“

Wie soll ich grüßen? Die „Neue freie Presse“ schreibt zu dem alten Problem der Grußreform: Daß die Damen den Gruß mit einem Neigen des Kopfes und mit einem unendlich variierenden freundschaftlichen Lächeln beantworteten, finden die Herren der Schöpfung ganz in Ordnung. Daß aber diese den Hut ziehen sollen, wird als unrichtig bezeichnet. Historie, Keßheit und Hygiene werden gegen diese Sitte ins Feld geführt. Das Hutziehen sei ein Brauch der katholischen Kirche und insbesondere in Spanien zu Hause; das Hutziehen sei nicht schön und das Hutziehen sei ungesund, eine Quelle von Schnupfen und Verkühlungen. Die Herren mögen deshalb salutieren, wie es der Soldat tut; laßt uns Salutiervereine gründen! Die Geschichte des Grußes ist wohl noch nicht geschrieben; Tatsache ist, daß das Hutziehen und der Handkuss, der ja auch aus der Mode kommt, über Spanien zu uns gewandert sind. In den spanischen Niederlanden zieht der Herr vor der Dame ehrerbietig den Hut. Der Handkuss erhält sich bei den Slaven, während das wienerische „Näh“ die Hand“ mehr oder weniger nur noch ein inhaltsloses Klischee ist. Aber das Ziehen des Hutes vor der Dame ist in Europa überall nachweisbar und üblich. Wir sollen den hygienischen Schritt tun und stramm salutieren, statt zu grüßen. Man bedenke doch, daß das Salutieren nichts anderes ist als ein Symbol des Hutziehens. Man greift zur Mütze, zieht sie jedoch nicht. In nicht weit zurückliegenden Zeiten haben die Herren in Uniform ebenfalls den Hut zum Gruße gezogen. Das Salutieren ist also ein symbolisch angelegtes Hutziehen, verlangt aber bestimmte

Hutformen; die Mütze, die Kappe eignet sich zum Salutieren besser als ein breitrandiger Hut. Wenn sich die Männer entschließen, zu salutieren und entsprechende Kopfbedeckungen tragen (man denke sich nur einen älteren Herrn mit einem Claque, der eine Dame stramm salutierend begrüßt!), so ist dagegen nichts einzuwenden. Wir kürzen den Gruß ab, wie wir die Schnörkel der Schrift und die Figuren der altherwürdigen Quadrillen abkürzen. Es taucht nur eine bange Frage auf: Wie nehmen die Damen diese stenographischen Grüße auf? Beugnen sie sich damit, daß wir uns, um uns gegen Verkühlungen zu schützen, so kühl wie nur möglich grüßen? Oder werden die Damen gleiches mit gleichem vergelten, entweder das höfliche Lächeln oder das vielgestaltige Neigen des Kopfes unterdrücken, die Affäre des Grüßens abkürzen oder ebenfalls stramm und fast salutierend? Man stellt, eine Grußreform hat ihre unheimlichen Tücken und Riden; sie kann uns vielleicht vor Schnupfen schützen, dafür aber den feinen Reiz des Grüßens, des wortlosen Begrüßens grüßlich tören.

Ein Held. Neulich gab unser Oberarzt in der kaiserlichen Krankenträgerunterricht und besprach erste Hilfe bei Schnittwunden, Stichwunden usw. Bei den Hiebunden stieß ihm zufällig als Beispiel ein: Hiebunde über den Rücken. Natürlich verbesserte er sich sogleich und sagte: „Die Leute werden ja bei uns hoffentlich nicht vorkommen.“ Die Leute sehen ihn verständnislos an. „Nun, warum werden die bei uns nicht vorkommen?“ Allgemeines Schwitzen. Endlich steht einer auf und sagt: „Weil mer de Tornischter uff de Buckel hat we, Herr Oberarzt.“ (Mänsch Jugend.)

Kirchennachrichten.

Größe: Donnerstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr Missionsstunde in der Pfarre P. Worn.

Bitte des Denkmal-Komitees.

Zum Kampf im Spiel und der Gefänge, Der auf der Fläche Landbesenge Zu Riesa's ganze Volk vereint, Sieht jeder Vaterlandesfreund. Es will sich jedermann ergötzen, Will keiner seine Pflicht verlegen, Will feuern zu des Denkmals Fond. Das soll den großen Kaiser ehren, Der wußte Deutschlands Macht zu mehren

Und siegreich zog in Franzmann's Land! Kommt alle, wälzt mit frohem Sinn Zum Stadtpark an der Elbe hin Und freut Euch auf der Herrlichkeit! Greift aber auch zur rechten Zeit In Eure Taschen und gebt gut, Geht reichlich und mit frohem Mut!

Vom Gasthof Böltisch bis Bahnhof Riesa! Kutsch-Laternenfuß verloren worden. Es wird gebeten, selbigen gegen gute Belohnung abzugeben im Gasthof Böltisch.

Eine Wohnung,
2 Stuben, 1 oder 2 Kammern und Abl. Zubehör per 1. Oktober a. c. gesucht. Offerten unter S C H in die Expedition d. Bl. erbeten.

Geht möbliertes Bohn- und Schlafzimmer,
möglichst Nähe Pionierkaserne, ab 1. Juli. Offerten erbeten unter Ha 22 in die Expedition d. Bl.

Jg. Kaufmann wünscht p. 1. Juli möbliertes Zimmer
evtl. mit Klavier. Offerten unter W in die Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
ist 1. Oktober, auch früher, zu vermieten. Schmidts Restaurant, Rüschrig.

Schöne Wohnung,
bestehend aus Stube, 2 Kammern, große Küche mit Zubehör u. Gartenanhang, ist 1. Oktbr. 1907 begiehbar Weiba Nr. 261. G. Franke.

Parterrewohnung,
best. a. St., R., A. u. Zubeh., wird ab 1. Okt. Jhr. mietsfrei Coethenstr. 45. G. Brandorf.

Eine schöne Wohnung
zu vermieten, am 1. Oktober zu beziehen Neu-Größe, Weibaerstr. 7.

Salbe 1. Etage,
2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, 1. August beziehbar, zu vermieten Weibaerstr. 14.

Schöne Wohnung,
Stube, 2 Kammern, Küche, Keller, Holzstall und Garten zu vermieten. Fischer, Wentwig.

Ein besseres möbliertes Zimmer
und ein einfaches ist im ganzen oder geteilt sofort oder später zu vermieten. Näheres Hauptstraße 41, 2. Et.

Ein größerer Laden
mit Schaufenster nebst Wohnung mit Zubehör und Garten p. sofort oder 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres beim Hausverwalter Franke, Neu-Weiba Nr. 67, 2.

Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen, findet gute Stellung.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

Größeres Schulmädchen
als Aufsichtung gesucht. Schleiching, Eisenwerk.

Fleißiges Hausmädchen
für eine Bäckerei nach Weitzen gesucht. Zu erfragen Größe, Weibastraße 14, part.

Zweitmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat und gute Zeugnisse besitzt, zum sofortigen evtl. späteren Antritt gesucht. Frau Hermies, Eisenwerk.

Arbeiter

stellt ein Eisenwerk Riesa.
Ende tüchtige Erntehelfer und Pferde Jungen und habe abzugeben eine anständige Hausmagd. Dienstloren-Bureau Frau Reibig, Zeithain.

Größtnecht-Gesuch.
Suche für 1. Oktbr. od. 1. Januar einen zuverlässigen und tüchtigen L. Knecht bei hohem Lohn. Verheiratete bevorzugt. A. Edelmann, Panitz.

Gelchirrführer,
tüchtig und zuverlässig, bei hohem Lohn, freier Wohnung u. Feuerung, zum baldigen Antritt gesucht. Dampfhegelei Reuschwitz.

Wohnhaus
in gutem Stande, Mitte der Stadt ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



Die Buchdruckerei
Langer & Winterlich
A. Langer & H. Schmidt
RIESA
Goethestrasse Nr. 59
fertigen gut und korrekt bei zivilen Preisen:

- Avis
- Adress- und Geschäftskarten
- Briefköpfe, Briefleiten
- Bestellzettel
- Broschüren, Billets
- Deklorationen
- Danksagungs- und Einladungsbriefe
- Einlasskarten
- Etiketten aller Art
- Fakturen, Flugblätter
- Formulare in div. Sorten
- Frachtbrieft
- Gebrauchsanweisungen
- Fremdensettel
- Haus- und Fabrik-Ordnungen
- Geburtsanzeigen
- Hochzeitseinladungen
- Zeitungen und -Gedichte
- Kostenanschläge
- Kataloge, Kontrakte
- Kontobücher
- Lohnlisten, Mahnbrieft
- Mitteilungen, Menus
- Musterbücher, Notas
- Plakate, Programms
- Preiskurants
- Postkarten, Quittungen
- Rechnungen
- Speisen- und Weinkarten
- Statuten, Tankarten
- Stimm-, Theater- und Sackzettel
- Wechsel, Werke
- Zirkulare, Zeugnisse etc. etc.

Rieser Tageblatt
— Amtsblatt —
Fernsprechstelle Nr. 20,
Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Maurer

werden angenommen auf Neubau des Herrn Hörig in Niedermuschütz bei Jehren, sowie auf dem Umbau des Herrn Gutsbesizers Lorenz in Klappendorf bei Prausitz. Zu melden bei den Polierern.

Zimmerleute
flehen ein
Dreisig & Arnold, Lommatzsch.
Unschlissbar wirkendes
Wanzenmittel,
Flasche 50 Pf., empfiehlt
Anker-Drogerie.

Sudol
(zum Pinseln) und
Sudolstrepulver
gegen
Fuß- und Handschweliß
empfiehlt
Stadtapotheke Riesa.

Mit meinen echten
Stofffarben
färben Sie alle Kleidungsstücke
lanellos wie neu.
Oskar Förster
Central-Drogerie.

Sinalco
Alkoholfrei

Generalvertreter: Carl Jäger,
Größe-Riesa, Grönländischer 170.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Baugewerk u. Vorarbeiten

Möbel

Polstermöbel
empfehl

allen Brautpaaren in reicher Auswahl, guter, solider Arbeit, die
Möbel-Fabrik
Johannes Enderlein,
Riesa, Niederlagstraße 2.

Circa 50 Stück
Glasballons mit Korb
von Salz- und Schwefelsäure zu kaufen gesucht.
Carl Starke, Matzildenstr.

2 Stück
gute Jagdhunde,
3 Monate alt, sind zu verkaufen.
Carl Starke, Matzildenstr.

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verlagert, wird über Nacht durch Gebrauch von Berns
hardt Rosenmilch das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt Verstopfung, Mitesser, Gesichtsröte und Sommerprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichtes und der Hände.
Flasche M. 1,50.

Brennerei-Kopf-Wasser
und **Birken-Kopf-Wasser**
von R. H. Bernhardt, Braun-schweig, ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft dieser Essenzen haben geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhaut-poren, sodass sich kein Schimm und Schuppen wieder bildet.
Flasche 75 Pfg., M. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe
von Jean Rabot in Paris.
Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann er-sucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
Flasche M. 2,50.

Lockenwasser
gibt jedem Haar unerwartliche Boden und Wellenträuf.
Flasche M. 1,- und 60 Pfg.

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.
Flasche M. 1,50.
Verkaufsstelle bei:

Das
Stadter
geringer
Anlagen
abgeerntet
Festplatz
Pochen und
alle die W
raten lass
nächsten S
Balken
helm-Kreis
in Anbetru
auf das J
einer ausg
ist das G
Mittler, r
Bergnütze
auch nicht
Exemplare
Festzeitun
erwerben

Stadter
geringer
Anlagen
abgeerntet
Festplatz
Pochen und
alle die W
raten lass
nächsten S
Balken
helm-Kreis
in Anbetru
auf das J
einer ausg
ist das G
Mittler, r
Bergnütze
auch nicht
Exemplare
Festzeitun
erwerben

zwei
flüßbar.
Baracke
mit Freu
den Trupp
d. Med.).
bantur de
alle erfod
bar an C
stichtlich
übungen
Jahre sch
legt. Wo
Unterbrin
terle-Orig
größte K
Rieser S
Los betro
Nach die
Krankbint
gerichtet.
mit Man
Zelte auf
big 8 E
übungspl
unfere
Zelte im
Zeit beg
die Unter

Pen n'
schäft er
nig eine
einem E
aus wru
Dresden
S and e
gezogen.